

VIOLA.

Was Ihr wollt.



Lustspiel in fünf Aufzügen.

Nach
dem

Shakespeare's ~~Was Ihr wollt.~~

(in 1841)

für die Bühne bearbeitet

von

Johann L. **Deinhardstein.**

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishäusser.

1841.

2 006

TB ST 642

Seiner Majestät
Ludwig dem Ersten,
König von Baiern,
ehrfurchtsoollst gewidmet.



In Deiner schönen Reiche weiten Gränzen
Gedeiht der Baum, der Lebensfrüchte trägt,
Der Baum der Kunst, der uns mit ew'gen Lenzen
Vergilt die Wunden, die die Zeit uns schlägt;
Du pflegst ihn, nicht um als Mäcen zu glänzen,
Mit Deinem Herzblut hast Du ihn gepflegt,
Die Künstler, welche steh'n an Deinem Throne,
Sind Dir die reichsten Perlen Deiner Krone.

Du machst die Farbe, machst das Wort zu Thaten,
Und Leben hauchst Du in den todten Stein;
Wohin das Auge schaut in Deinen Staaten,
Erblickt es herrlich grünendes Gedeih'n,

Es sind die Früchte, Herr, von Deinen Saaten,
Und nicht durch Schuß, und nicht durch Dank allein
Ermunterst und belohnest Du die Geister,
Durch Beispiel wirkst Du selber als der Meister.

Und gleich der Sonne, deren Strahlen bringen
Mit Macht und Liebe selbst in's still'ste Thal,
Die nicht der Frucht allein den Segen bringen,
Auch Keim' und Blüthen wecken allzumal,
Senkst, Herr, auch Du, nicht nur auf das Vollbringen,
Auch auf das Wollen Deiner Gnade Strahl;
Sei Dir davon auch dieses Werk ein Zeichen,
Das Ehrfurcht und Vertrauen überreichen.

Personen.

Fürst Orsino.

Sebastian, ein junger Edelmann.

Antonio, }
Bernardo, } Schiffshauptleute.

Lucio, vom Gefolge des Fürsten.

Junker Tobias, Olivia's Ohelm.

Junker Andreas von Bleichwang.

Malvolio, Olivia's Haushofmeister.

Der Narr in Olivia's Dienst.

Ein Gerichtsdiener.

Ein Bedienter Olivia's.

Gräfin Olivia.

Viola.

Maria, Olivia's Kammermädchen.

Gefolge des Fürsten. — Gerichtsdiener.

(Die Scene ist abwechselnd in Orsino's und Olivia's Hause.)



Orsino.

Erster Aufzug.

(Garten. Im Hintergrunde der Pallast Orsino's.)

Erster Auftritt.

Orsino und Lucio (treten auf). *M. H.*

Lucio.

Erheitert Euch, mein Fürst; nicht fűrder laßt
Gedanken trüber Art die Seele füllen.
Gewärtig ist die Trösterin des Leid's,
Musik, — Euch zu zerstreu'n. — Folgt mir, mein Fürst.

Orsino.

Musik! Da habt Ihr Recht; sie ist so ganz
Der Liebe Nahrung, Heilung meinem Schmerz.
Die Weise will ich hören, welche mir
Nahlt, was ich fühle, die mein Ohr beschleicht,
Dem West gleich, der auf ein Violeubeet
Mit leisem, süßen Athem haucht — und stirbt. —

(Man hört aus der Ferne Musik.)

O Geist der Lieb', wie bist du reg' und frisch;
Nimmt schon dein Umfang Alles in sich auf,

Gleich wie der See; — in ihn kommt nichts hinein,
 Wie stark, wie überschwenglich es auch sei,
 Das nicht herabgesetzt im Preise siele
 Im Augenblick. So voll von Phantasie
 Ist Liebe, daß nur sie phantastisch ist.

Lucio.

Wollt Ihr vielleicht nicht jagen, gnäd'ger Herr?

Orsino.

Ich selber bin gejagt, mein Lucio,
 Von den Begierden. — Sag' mir noch einmal!
 Was sprach Olivia zu meiner Werbung?

Lucio.

Der Himmel selbst, bis sieben Jahr' verglüh't,
 Soll ihr Gesicht nicht ohne Hülle schan'n,
 Ihr Auge soll kein ander Naß befeuchten,
 Als das der Thränen um den todten Oheim,
 Den dauernd, ob die Gruft ihn berge, sie
 Im trauernden Gedächtniß halten will.

Orsino.

O, sie, mit diesem zartgeformten Herzen,
 Die schon dem Oheim so viel Liebe zollt,
 Wie wird sie lieben, wenn ~~der gold'ne~~ Pfeil
 Die ganze Schar von Neigungen erlegt,
 Die in ihr lebt; wenn jene hohen Thronen,
 Ihr Haupt und Herz, die holden Trefflichkeiten,
 Erfüllt sind und bewohnt von einem Herrn.
 Folg', Lucio, mir. — Musik mit ihren Tönen
 Soll mir den Schmerz, den sie nicht heilt, — verschönen.
 (Weide ab in den Palaß. Die Musik endet.)

Zweiter Auftritt.

Viola (in Männerkleidern). Bernardo (treten auf). 3. L. 2.

Bernardo.

Wir sind zur Stelle. — Dieser Garten ist
Des Fürsten Eigenthum; doch frei gegeben
Von ihm, der gerne theilt was ihm geworden,
Zu allgemeiner Lust.

(Auf das Gebäude, im Hintergrunde zeigend.)

Dieß ist sein Haus.

Viola.

Ich dank Euch sehr für Eure Sorg' und Müh',
Und glaubt mir, daß ich sie vergelten will,
Wo ich nur irgend kann.

Bernardo.

Mein werthes Fräulein,

Ich bin Euch so von ganzer Seele gut,
Daß ich des Lohn's nicht achte. Euch zu dienen
Ist ein Tribut, den Eurer Lieblichkeit
Ich schuldig bin und Euren feinen Sitten. —
Hier also wollt Ihr bleiben?

Viola.

Ja, Bernardo,

Hier ist mein Ziel. Ich nehm' bei'm Herzog Dienst,
Den die Empfehlungen mir schaffen werden,
Die ich ihm bringen will.

Bernardo.

Ein Mädchen, — und

Bei'm Fürsten Dienste —?

Viola.

Euer Wort verbürgt,
Daß mein Geschlecht und Name unbekannt
Dem Fürsten so wie Jedem bleiben werden.

Bernardo.

Ihr habt mein Wort.

Viola.

So wag' ich nichts dabei;
Und wär' es Wagniß, — müßt' es also sein,
Und wäre nicht zu ändern. Glaubet mir,
Wir sind die Diener unser's Schicksals nur,
Die Steine nur, von seiner Hand gestellt,
Wie's eben ihm beliebt. Mein armer Bruder
Liegt in der See, mein Fuß tritt festen Boden;
Ich lebe, — er ist todt. — Wer von uns Beiden
Mehr glücklich ist zu nennen, weiß ich kaum;
Er ist der Trauer Quell, die mich um ihn
Verzehrt mein Leben lang.

Bernardo.

Gebt auf den Schmerz,
Er lebt vielleicht. — Als unser Schiff gescheitert
Und wir verzweifeln auf den Wellen trieben,
Sah' ich, daß Euer Bruder, wohlbedacht
In der Gefahr, an einen starken Mast,
Der auf den Fluthen schwamm, sich fest gebunden;
Wohin er kam, vermocht' ich nicht zu seh'n,
Doch sah' ich, was ich sagte.

Viola.

Eitles Hoffen!

Mich täuscht Ihr nicht, Bernardo; nur zu gut

Weiß ich, er ist nicht mehr. — Lebt wohl indeß;
 Und dieses noch, bevor Ihr geht: noch Einmal
 Empfehlt' ich mein Geheimniß Euch. Ihr wißt,
 Ich will der Männerkleider mich bedienen,
 Um frei zu sein und unabhängig, wie
 Das Weib es selten ist. Vielleicht auch hab' ich
 Noch and're Gründe nebenbei, die Ihr
 Erfahren sollt, wenn wir uns wiederseh'n.

Vernardo.

Mein Wort sei Bürg' Euch der Verschwiegenheit.
 Bewacht als Mann Ihr eine Weiberzunge,
 Seid Ihr geborgen. Nun lebt wohl!

Viola.

Lebt wohl!

Vernardo.

Ihr trefft im Gasthof mich, bedürft Ihr meiner.

(Geht ab.) L. 2.

Dritter Auftritt.

Viola (allein).

Du wirst ihn seh'n, in seiner Nähe sein,
 Bleib' ruhig, Herz. Trägst du so lang' sein Bild
 In deinem Innern, unbekannt der Welt,
 Laß' es ihr fortan auch Geheimniß bleiben. —
 Du wirst ihn seh'n, in seiner Nähe sein;
 Was brauchst Du, wird Dir dieses, mehr zum Glück,
 Die edle Männlichkeit, der reiche Geist,
 Die Tiefe der Empfindung, die ihn schmückt,
 Sie werden dich, wie felt'ner Blüthen Duft,

Mit Sonnen überströmen, — willst du mehr? —
 Die Männerkleidung birgt ihm mein Geschlecht,
 Es hindert keine Schranke meinen Dienst;
 Doch wallt mein Blut im Fieber, den' ich mich
 In jenem Haus. Ich will die Zweiggestalt,
 In der ich mich befinde, doppelt brauchen:
 Im Dienen und Empfinden Mädchen sein,
 Und Mann im Schweigen; Mädchen in der Treue,
 Und in dem Handeln Mann; und Mann im Muth,
 Und wieder Mädchen in der Sorgsamkeit.
 So muß ich lieb ihm werden, wie es geht.
 Darf ich als Mädchen nicht; denn doch als Mann,
 Und fügt auch Keines sich, — dieß Eine bleibt:
 Ich werd' ihn seh'n, — in seiner Nähe sein.

(Ab in den Pallast.) 4. 3.

Vierter Auftritt.

Junker Tobias und Maria (treten auf). 4. 1.

Tobias.

Laß das nur mir über, Maria. Ich will sie heilen.
 Was fällt ihr ein, beständig ihren Oheim zu beweinen?
 Todt ist todt; mit dem Todten ist nichts mehr anzufangen,
 aber mit den Lebendigen viel, und Gram zehrt am Leben.

Maria.

Ich fürchte nur, Ihr seid nicht der Mann, das
 Fräulein auf andere Gesinnung zu bringen; Ihr seid etwas
 zu lustig und guter Dinge; Euere Tischgelage, — Euere
 Lust zum Spiel, — Euer spätes Nachhausekommen, — ich
 fürchte, Ihr seid nicht der Mann dazu.

Tobias.

Was soll das heißen? Da ich ein Mann bin, so bin ich auch der Mann dazu, denn ein Mann ist zu Allem; wenn er ein Mann ist.

Maria.

Das Fräulein aber will das nicht einsehen, sie klagt über Euern Lebenswandel.

Tobias.

Läß sie klagen, wird schon wieder aufhören.

Maria.

Erst lezthin war sie ganz außer sich über Euch, als Ihr den läppischen Gesellen ihr zum Gatten bringen wolltet.

Tobias.

Meint Ihr den Bleichwang?

Maria.

Ich denke.

Tobias.

Was denken! Meint Ihr den Bleichwang?

Maria.

Nun ja doch, den mein' ich.

Tobias.

Und den nennt Ihr läppisch? Ein Mann, an dem nichts auszufegen ist, und der es in einem Jahre auf sechs- tausend Dukaten bringt?

Maria.

Wenn er fortfährt, wie er anfing, wird er es mit all' seinen Dukaten nur auf ein Jahr bringen. Er ist ein eben so großer Verschwender als er ein Narr ist.

Tobias.

Ein Narr? Der Bleichwang, mit den vielfältigen Eigenschaften?

Maria.

Vielsältig? Ich seh' ihn immer nur einfältig. Ein Zänker und feig dabei; das sind schöne Gaben.

Tobias.

Feig? — Versucht ihn nicht, Ihr könntet das Gegentheil erfahren. Da kommt er eben.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Junker Andreas. l. z.

Andreas.

Guten Tag, Junker Tobias.

Tobias.

Guten Tag!

Andreas.

In guter Gesellschaft, wie ich sehe?

Tobias.

Mindestens in schöner.

Andreas.

Nun, könnte besser kommen.

Maria.

Wenn Euch die Artigkeit auch fehlt, Junker Andreas, was bleibt Euch übrig?

Andreas (der sie umarmen will).

Euer Besiß, schönes Kind!

Maria (sich losmachend).

Ihr besitz Eueren guten Eigenschaften so, wie Ihr mich besitz. (Sie läuft auf die andere Seite.)

M. Tobias. B.

Geh' ihr nach, Andreas, laß' sie nicht los. Sie hat Dich feig genannt, vertheidige Dich.

Andreas.

Feig? Mich? — Das soll sie büßen. (Er will ihr nach, sie weicht zurück.)

Tobias.

Nur d'rauf los! — D'rauf los!

Maria.

Kommt mir nicht zu nahe, ich rath' es Euch! (Sie stellt sich gegen ihn in Positur.)

Andreas (weicht zurück).

'S ist ein Teufelskind! 's ist ihr nichts anzuhaben.

Tobias.

D'rauf los, sag' ich!

Andreas (zögernd).

Aber — (er will auf sie zu.)

Maria.

Last mich in Ruhe, sag' ich Euch, sonst richt' ich Euch zu, daß man Euch am jüngsten Tage nicht erkennen soll!

Andreas.

Das ist ein Teufelsbraten!

Maria.

Guten Tag, edler Herr. (läuft ab.) u. 2.

Sechster Auftritt.

Tobias. Andreas.

Tobias.

Ihr seid ein schöner Held, Junker Andreas. Wenn Ihr Euch so feig zeigt, so werdet Ihr bei meiner Nichte nicht weit kommen.

Andreas.

Laßt das meine Sorge sein. Hätt' ich nur gewollt; aber mit Kammermädchen geh' ich mich nicht gern ab, es schickt sich nicht.

Tobias.

Wenn es sich nicht schickt, so ist es ungeschickt, und da hast Du Recht, daß Du's nicht gethan hast.

Andreas.

Nicht wahr?

Tobias.

Nun aber rath' ich Dir doch, bei meiner Nichte manchmal ungeschickt zu sein, sonst kommst Du Dein Lebtag nicht zum Ziel. Die Weiber lieben's nicht, wenn man beständig vernünftig ist.

Andreas.

Ich will's wohl vermeiden, aber Du wirst sehen, es wird mir Alles nichts helfen. Olivia will mich nicht; der Fürst bewirbt sich um sie. Weibern geht der Klang über Alles.

Tobias.

Nicht doch! Sie will den Fürsten nicht, er ist ein

Kopfhänger, ein — was weiß ich, — mit Einem Wort, sie will ihn nicht; Dich will sie, — Dich, — ich muß das am besten wissen, ich bin ihr Oheim.

Andreas.

Nun, auf Deine Gefahr, ich will's versuchen.

Tobias.

Teufel! wenn ich ein Kerl wäre, wie Du, so jung, so glatt im Gesicht —

Andreas.

Naturgabe; doch bin ich nicht übel.

Tobias.

Ein solcher Tänzer, wie Du! Ich ginge nie anders als mit einer Pirouette auf die Straße, und kehrte mit einem Entrechat nach Hause.

Andreas.

Damit ist's noch nicht Alles, lieber Tobias. Ich setze auch passabel, und im Reiten ist Keiner, der mir's zuvor thut.

Tobias.

Weshwegen verbergen sich diese Künste? weshalb hängt ein Vorhang vor diesen Gaben? Bist Du bange, sie möchten staubig werden? Was kommt Dir an? Ist dieß eine Welt darnach, Tugenden unter den Scheffel zu stellen?

Andreas.

Du hast Recht, Tobias! Ich bin etwas zu bescheiden, das ist nicht zu läugnen.

Tobias.

Wenn ich nur Deinen Fuß hätte, ich wollt' es mit einer Welt von Weibern aufnehmen.

Andreas (gefällig lächelnd).

Er ist klein und voll dabei, und in einem netten Schuh
nimmt er sich leidlich aus.

Tobias.

Also, was willst Du mehr? Vorwärts und weg mit
der Bescheidenheit.

Andreas (seufzend).

In's Himmels Namen! (Weide ab.) 1. 2.

Siebenter Auftritt.

Orsino und Viola (treten aus dem Pallaste). 2. 3.

Orsino.

Ihr seid mir gut empfohlen durch den Freund,
Doch besser durch Euch selbst. Fürst Ventivoglio
Kennt Euch von edler Herkunft, brav und treu;
Er sagt, es sei an ihm gethan, was ich
An Euch zu thun beschloß, und so seid
In meinem Dienst Ihr einem Freunde gleich,
Denn Viel verdank' ich Eurem Gönner. Doch
Ich wiederhol' es Euch: Ihr seid mir werth
Durch Euch.

Viola.

Ihr seid zu gütig, edler Fürst!
Euch zu gefallen ist mein höchster Wunsch,
Euch treu zu dienen meine liebste Pflicht.

Orsino.

Ihr ruft mir einen sel'gen Traum zurück.
Vor sieben Monden sah in Padua

Ein Mädchen ich, Euch gleich fast an Gestalt
 Die, sah ich später nicht Olivien,
 Der Stern von meinem Leben war.

Viola.

Und denkt

Ihr manchmal noch an sie?

Orsino.

Wie man zuweilen

Gedenket eines schönen Traum's. Sie schwand
 Vorüber meinem Aug', doch trug ihr Bild
 In meiner Brust ich lang' und trag' es noch.

Viola (für sich).

Sei fest, mein Herz!

Orsino.

Du sagst, Dir ist bekannt,
 Daß ich Olivien liebe; ist Dir's auch,
 Daß sie dafür mit Sprödigkeit mich lohnt?

Viola.

Auch dieß.

Orsino.

So geh' zu ihr, Cesario,
 Und bring' ihr diesen Brief. (Gibt ihn.)

Er — hoff' ich, — soll

Zu milderen Gesinnungen sie stimmen
 Und Ruhe mir verlei'h'n. — Bleibt doch sie kalt,
 Dann breite aus mit süßem Schmeichelwort
 Ihr meiner Liebe Macht und meiner Treue.
 Sie kann nicht Deinen Bitten widersteh'n

Und wird geneigter Deiner Jugend hörchen,
Als einem Boten ernstern Angesicht's.

Viola.

Das glaub' ich nicht, mein Fürst.

Ans. Soll Orsino.

Glaub's, lieber Junge;

Denn der verleumdet Deine frohen Jahre,
Der ungerührt von Deinen Bitten bleibt.
Diana's Lippen glühen nimmermehr
In weich'rem Purpur; wie des Mädchens Kehlen
Ist Deine Stimme sanft; und hell und klar,
Und Alles ist an Dir nach Weibesart.
Ich weiß, daß Dein Gestirn zu dieser Sendung
Mir günstig ist. — Geh', mein Cäsario,
Es ist die volle Probe meiner Liebe
Und meines Zutrau'ns (sehr sanft);

Geh'!

Viola.

Ich will es thun,

Und Euer Zutrau'n lohnen, wie ich muß;
Ihr sollt mit mir zufrieden sein, mein — Fürst.
(Sie verneigt sich vor ihm und geht zur Seite ab. Orsino geht in
den Pallast.)

l.

V.

Achter Auftritt.

(Zimmer in Olivia's Hause.)

Olivia (in Trauerkleidern), und Malvolio (treten auf,
ihnen folgt der Narr.)

21. 22.

Olivia (zu Malvolio).

Ich bitt' Euch, Malvolio, schafft das Narrengeſicht
weg.

Narr.

Hört Ihr nicht, Malvolio? Ihr sollt das Fräulein wegschaffen.

Malvolio.

Ihr seid ein fecker Geselle, das muß wahr sein.

Narr.

Das muß man Euch zum Lobe nachsagen, Ihr seid Keines von Beiden.

Malvolio.

Das will ich hoffen.

Narr.

Natürlich. Weil Ihr nichts seid, so seid Ihr weder feck noch ein Geselle.

Olivia.

Geht Eurer Wege, Ihr seid ein trock'ner Narr.

Narr.

Zwei Fehler, die Ihr verbessern könnt, Fräulein. Gebt mir mehr zu trinken, so hör' ich auf, trocken zu sein, und gebt mir bessern Rath als Ihr pflegt, so hör' ich auf, ein Narr zu sein.

Olivia.

Bei Euch ist alle Mühe vergebens, Ihr seid nicht mehr zu bessern.

Narr.

Wenn Ihr das wißt und es doch versucht, so seid wieder Ihr der Narr und nicht ich. Wenn Ihr meinen Verstand nicht ganz herstellen könnt, so sickt ihn mindestens mit Eurer Weisheit; es ist ja doch Alles Glückwerk. Tugend, die fehlt, ist mit Sünde gesickt; Sünde, die sich bessert, ist mit Tugend gesickt.

Olivia.

Und Dein Verstand mit Thorheit.

Narr.

Immer noch besser, als wenn mein Herz mit Falschheit gesickt wäre. Macht mir meinen Dienst leichter, Fräulein, sonst geh' ich zu Grunde dabei.

Malvolio.

Deinen Dienst? — Du wirst ja ohnedieß für Nichtsthun bezahlt.

Narr.

Was seid Ihr hart; daß Ihr meine Geschäfte noch mit den Eurigen vermehren wollt! — Hört, Fräulein, ich soll Euch aufheitern; ich will mein Brod nicht umsonst essen, macht mir's nicht unmöglich.

Olivia.

Wie soll Dein Geschwäg mich von meiner Trauer befreien?

Narr.

Versprecht mir, Euere Trauer aufzugeben, wenn ich Euch beweise, daß sie nicht aus einem kranken Herzen, sondern aus einem kranken Verstande kommt.

Olivia.

Das versprech' ich Dir.

Narr.

Also: Warum trauert Ihr, und um wen? — Nur herans! — Ihr müßt antworten, bei Eurem Wort.

Olivia.

Nun, Narr, um meinen Oheim.

Narr.

Glaubt Ihr, daß Euer Oheim, nach seinem Lebenswandel, gut oder schlecht aufgehoben ist?

Olivia.

Gut, bei meiner Seele!

Narr.

Da hab' ich Euch. — Nur ein Narr kann darüber trauern, daß sein Freund gut aufgehoben ist.

Olivia.

Was sagt Ihr dazu, Malvolio?

Malvolio.

Mein Verstand steht still!

Narr.

Da will ich den guten Augenblick benützen, und mich aus dem Staube machen; denn wenn Euer Verstand wieder zu laufen anfängt, so stößt er Alles zu Boden, was ihm in den Weg tritt. (Will geh'n.)

Malvolio.

Kerl, Du bist doch klüger, als es scheint.

Narr (zurückkehrend).

Herr! macht mir mit Eurem Urtheil nicht bange.

Malvolio.

Du läufst davon, wie Du einiehst, daß Du den Kürzern ziehst, und zur Einsicht gehört Verstand.

Narr.

Nicht immer, Herr, nicht immer. Seht, Ihr schwüret seythm am Tische bei Eurer Ehre, die Pfannentuchen wären gut, und der Senf taue nichts; nun aber war der

Senf gut und die Pfannenfuchen waren kaum zu genießen, und dennoch hattet Ihr nicht falsch geschworen. Wie seht Ihr das ein mit all' Eurem Verstande?

Malvolio (verlegen).

Ja, — das ist —

Narr (zu Olivia).

Schwört bei Eurem Degen, daß ich ein Narr bin.

Olivia.

Ich würde dabei schwören, wenn ich einen hätte.

Narr.

Wenn Ihr bei dem schwörtet, was nicht ist, so habt Ihr nicht falsch geschworen, eben so wenig Malvolio, der auf seine Ehre schwur; er hatte sie längst weggeschworen, ehe Pfannenfuchen und Senf ihm zu Gesicht kamen.

Malvolio.

Höre, Vursch, nun hab' ich's satt. Dein Glück ist, daß Du nicht Meinesgleichen bist.

Narr.

Ihr habt recht, das ist mein Glück.

Malvolio.

Sonst würd' ich Dich anlaufen lassen, daß Du an mich dächtest Dein Leben lang.

Narr.

Nun, hört, ich erlaub' Euch, daß Ihr Euch einbildet, Ihr wäret Meinesgleichen. Ihr könnt Euch Etwas verdienen, und ich weiß, das wird Euch nicht unangenehm sein, denn die Liebe zum Gelde gehört zu Eurer Schwäche. Wetten wir auf die nächsten vierzehn Tage. Wenn Ihr mich in irgend Etwas anlaufen laßt, so zahl' ich Euch 50 Ducaten; laß'

ich während jener Zeit Euch anlaufen, zahlt Ihr mir zehn. — Nun? wollt Ihr? — Seht, Ihr habt keine Courage.

Malvolio (zögernd).

Wetten? — mit Euch? —

Narr.

Fünzig Ducaten! (Er zieht einen Beutel heraus und klingelt damit.) Da seht her. — Es sind gerade fünfzig. (Klingelt wieder.)

Malvolio

(sich hinter den Ohren kratzend, den Beutel lüstern anschielend).
Ihr verdientet es, daß ich Euch bestrafe.

Narr.

So laßt das Schwert fallen.

Malvolio

(mit einem Blick auf das Fräulein).

Wenn nur — es schickt sich nicht, —

Olivia.

Thut es immerhin, es macht mir Spaß.

Malvolio

(mit einem Blick voll Zärtlichkeit).

Ihr wollt? — (schnell zum Narrn). Ich wette!

Narr

(ihm die Hand hinhaltend).

Schlagt ein!

Malvolio

(thut es nach einigem Zögern, wieder mit einem Blick auf Olivia. Schnell die Hand zurückziehend, da es ihn schmerzt).

Uf! Ihr seid in Allem ein unartiger Mensch!

Narr

(Die Hand besehend).

Ich habe doch nichts entzwei gebrochen? Es thäte mir wirklich leid; dieß ist gerade die Hand, mit der Ihr mir die zehn Ducaten zahlen sollt. (Ihm den Beutel hinhaltend). Da, nehmt Abschied. Mit dem geht's Euch, wie mit der Weisheit; von Beiden bekommt Ihr in Eurem Leben nichts mehr zu sehen. Gott befohlen. (Geht ab).

Neunter Auftritt.

Olivia. Malvolio.

Malvolio.

Ich wundere mich, wie Euch der ungesalzene Schmutz Vergnügen macht; es ist doch Niemand auf der Welt, — den Narren ausgenommen, — der mir Verstand abgesprochen hätte, aber an dem Menschen kann ich keinen Gefallen finden, und Ihr wißt, Fräulein, wenn kluge Leute keinen Gefallen an einer Sache finden, so steht es schlimm damit.

Olivia.

Ich möchte eher sagen, es steht schlimm mit Euch, wenn Ihr keinen Gefallen an ihm findet. Ich weiß nicht, was gesünder ist an meinem Narren, seine Laune oder sein Herz. Er leidet durch meine Trauer und versucht es, mich zu zerstreuen; er ist witzig mit gebrochenem Herzen; daß meine Trauer stärker ist als seine Macht dagegen, ist nicht seine Schuld.

Malvolio.

Du lieber Himmel! warum hast Du mich nicht lieber

zu einen Narren gemacht, als mir dieses Uebermaß von Vernunft gegeben! Nun ist die Zeit, in welcher nur der Narr sagen darf: »ich bin glücklich!« indest der verständige Mann unbeachtet bleibt.

Olivia.

Ihr nehmt's zu ernst, Malvolio. Ich bin Euch Beiden gut, nur Jedem in einer anderen Manier.

Malvolio (für sich).

Was sagt sie da?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Maria. A.

Maria.

Fräulein, vor der Thür ist ein junger Mann, der sehr mit Euch zu sprechen wünscht. Er kommt vom Fürsten.

Olivia.

Weiß' ihn ab; sag', ich sei krank, oder nicht zu Hause, oder was Du willst, aber weiß' ihn ab.

Maria.

Er läßt sich nicht abweisen, durchaus nicht. Er will, sagt er, Tag und Nacht vor Eurer Thüre stehen, bis Ihr ihn gesprochen habt.

Olivia.

Ein seltsamer Mensch! Wie sieht er aus?

Maria.

Er ist noch nicht alt genug für einen Mann und nicht jung genug für einen Knaben; er ist weder Fisch noch

Fleisch; so recht auf der Gränze zwischen Mann und Knabe. Uebrigens sieht er sehr gut aus und ich sah nie ein so liebliches Gemisch von Mann und Knabe.

Olivia (zu Malvollio).

Läßt ihn herein kommen.

Malvollio.

Im Augenblick, Fräulein. (Bleibt stehen).

Olivia.

Nun? Weshalb geht Ihr denn nicht?

Malvollio

(Sieht sie eine Weile an, dann seufzt er tief auf).

Ich gehe schon. (Geht ab).

Filfter Auftritt.

Olivia. Maria.

Olivia.

Ich will mit Einem Male den ewigen Bewerbungen des Fürsten ein Ende machen; ich will Ruhe für immer haben.

Maria.

Ihr habt eine Qual eigener Art, Fräulein: Ihr seid zu viel geliebt. Das ist doch immer besser, als wenn Ihr es zu wenig wäret.

Olivia.

Glaub' das nicht, Maria. Liebe, die man nicht erwidern kann, ist nicht minder peinlich, als Liebe, die nicht erwidert wird.

Maria.

In Eurem Stande kann das sein; ich machte mir

nichts baraus. — (Viola tritt ein.) Da ist der junge Mann, der Euch sprechen will.

Olivia.

Gib mir den Schleier. (Maria thut es, Olivia verschleiert sich.)

Z w ö l f t e r A u f t r i t t.

Olivia. Viola. Maria.

Viola.

Wo ist die ehrenwerthe Dame dieses Hauses?

Olivia

(Sie erstaunt anblickend, für sich).

Ha! Was ist das? Darf ich meinen Augen trauen? — Er hier? — (zu Viola). Ich will für sie antworten. Was begehrt Ihr von ihr?

Viola.

Ich muß durchaus mit der Dame des Hauses selbst sprechen; denn ich möchte meine Rede nicht gerne wegwerfen, die ich mir meisterhaft aufgesetzt habe. Ich will sie mit einem Pfeile, den ich mitgebracht habe, unmittelbar in's Herz treffen, da, seht Ihr wohl, kann ich keine Andere brauchen. Ihr könntet mir höchstens als Sprachrohr dienen, und dessen bedarf ich nicht. (Für sich.) Ich will meine Empfindung unter die Fessel des Scherzes legen und so meinen eigenen Arzt spielen.

Olivia.

Ihr mögt Euch anstellen, wie Ihr wollt, junger Mann, Ihr müßt doch mit mir vorlieb nehmen.

Viola.

So seid Ihr die Dame des Hauses?

Olivia.

Wenn ich mir nicht zu viel über mich selbst anmaße, so bin ich es.

Viola.

Vielleicht ist es so. Und wenn Ihr auch das Recht habt, zu gewähren, so habt Ihr doch vielleicht nicht das Recht, zu verweigern.

Olivia.

Kommt zur Sache.

Viola.

Ich erscheine als Botschafter.

Olivia.

Und was kündet mir Euere Macht? Krieg oder Frieden?

Viola.

Frieden, nichts als Frieden. (Auf den Brief zeigend).
Seht Ihr den Delfin in meiner Hand?

Olivia.

Geht her.

Viola

(mit einem Blick auf Marien).

Nur, wenn wir allein sind.

Olivia.

Es muß Entseftliches darin stehen, da Ihr solche Ceremonien macht.

Viola.

Ich handle nur nach meinem Auftrag. Was ich will,

ist nur für Euer Ohr Wort und Bitte, für jedes andere Entweihung.

Olivia (zu Marlen).

Laß uns allein.

Maria (im Abgehen).

Da wäre mir auch der Diener lieber als der Herr.
Das ist ein liebenswürdiger junger Mensch. (Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Olivia. Viola.

Olivia.

Wir sind allein. Bringt Euern Antrag vor;
Doch sag' ich Euch, daß er entschieden ist,
Noch eh' Ihr ihn genannt.

Viola.

Gewährt mir, Fräulein,

Zuvor noch eine Bitte.

Olivia.

O, Ihr seid

Gut aufgelegt zum Bitten, wie es scheint.

Viola.

Könnt ich bei Euch dieß vom Gewähren sagen.

Olivia

(Setzt ihn eine Weile forschend an).

Was ist's, das Ihr begehrt?

Viola.

Entschleiert Euch.

Olivia.

Habt Ihr von Eurem Herrn auch einen Auftrag
An mein Gesicht?

Viola.

Ich bat für mich; mir wird
Die Rede leichter, schau' ich Euch in's Auge.

Olivia.

Daß Ihr nicht klaget, ich gewähr' Euch — nichts.
Zieh' ich den Vorhang weg von dem Gemälde.

(Sie entschleiert sich.)

Viola

(in ihren Anblick versunken).

Weim Himmel! Ihr seid schön!

Olivia (verlegen).

Und Ihr — sehr artig!

Wer weiß, ob all' das echt ist, was Ihr schau't.

Viola.

'S ist reine Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur mit zarter schlauer Hand verschmelzte.
Fräulein, Ihr seid die Grausamste, die lebt,
Wenn Ihr zum Grabe diese Reize tragt,
Und laßt der Welt kein Abbild.

Olivia (lächelnd).

Ich will dafür wohl sorgen, eh' ich sterbe,
Und Jeder, der mir werth ist soll ein Theil
Zum Angedenken haben.

Viola.

Nur ein Theil?

Warum zerstörtet Ihr den Diamant
So selten Schönheit? — Einer hab' ihn ganz.

Olivia.

Wenn Euern Herrn Ihr meint, so sag' ich nein!

Viola.

Warum so stolz, wo Demuth Tugend ist?

Mein Herr und Meister liebt Euch, seine Liebe

Ist wie die Sonne, welche Regen gibt,

Wohin ihr reiner Strahl beglückend fällt.

Leset diesen Brief, und nehmt ihn gütig auf.

(Sie gibt Olivia den Brief, diese nimmt und liest ihn.)

Viola (für sich).

Sie muß ihn lieben, denn sie ist sein Glück,

Und er soll glücklich werden. — Ihren Stolz

Bekämpft wohl seine Männlichkeit.

(Zu Olivia:) Was sagt Ihr?

Olivia.

Was ich zuvor gesagt: ich lieb' ihn nicht.

Er weiß es, daß ich ihn nicht lieben kann,

Doch halt' ich ihn für ehrenwerth. Er ist

Von edlem Stamm, an großen Gütern reich,

In frischer, fleckenloser Mannheit blühend,

Geehrt vom Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer,

Und von Gestalt und Gaben der Natur

Ein feiner Mann; doch kann ich ihn nicht lieben.

Weshalb? — Ihr seid zu jung, das zu versteh'n.

Viola.

O, lieb' ich Euch mit meines Herren Gluth,

Mit solcher Pein, so todesgleichem Leben,

Ich fänd' in Eurem Weigern keinen Sinn.

Das, glaubet mir, verstand' ich wohl.

Olivia.

Mein't Ihr?
Was sing't Ihr an, mich Euch geneigt zu machen?

Viola.

Ich bau' an Eurer Thür ein Weidenhüttchen
Und rief' meiner Seel' im Hause zu;
Schrieb' fromme Lieder der verschmähten Liebe
Und sänge laut sie durch die stille Nacht;
Ließ' Euren Namen an die Hügel hallen,
Daß die vertraute Schwägerin der Lust
Olivia rief. — O, Ihr solltet mir
Nicht Ruh' genießen zwischen Erd' und Himmel,
Bevor Ihr Euch erbarmt.

Olivia (verlegen).

Ei, — wirklich, — Ihr
Kennt, wie es scheint, der Liebe Kunst und Inhalt.
Wie nennt Ihr Euch?

Viola.

Cesario.

Olivia.

Cesario?

Seid Ihr ein Edelmann?

Viola.

Von altem Hause.
Das Einz'ge wohl, worin ich gleich Euch bin.

Olivia.

Nun, — sagt denn Eurem Herrn, Cesario:
Ich lieb' ihn nicht, er soll mir Niemand schicken,
Es sei denn, daß Ihr wieder zu mir kommt,

Um mir zu melden, wie er's nimmt. Lebt wohl,
Habt Dank für Eure Müh'!

Viola.

Spar't Euch den Dank.

In meinem Herrn habt Ihr auch mich beleidigt.
Die Liebe härte dessen Herz zu Stein,
Den einst Ihr liebet, und der Kälte nur
Sei Eure Gluth wie meines Herrn geweih't.
Gehabt Euch wohl denn, schöne Grausamkeit!

(Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Olivia allein. Hernach Malvolio.

Olivia

(nach einer Pause).

Ein felt'ner Jüngling an Gestalt und Handeln.
Du bist ein Edelmann, ich schwöre d'rauf!
Dein Antlig, Deine Züge, die Geberden,
Gestalt und Muth sind Dir ein fünffach Wapen!
Ja, gleich' Orsino dir — — Wie ist mir doch? —
Mich dünkt, ich fühle dieses Jünglings Gaden
Mit unsichtbarer, leiser Ueberraschung
Sich in mein Auge schleichen. — Wer er ist, —
Wie er zum Fürsten kam? — Ich muß noch einmal
Ihn seh'n und sprechen. Wie 'nen lieben Traum
Trug ich ihn in der Seele. — Ist's mir doch,
Als sah' ich einst ihn schon, — doch wo? und wann? —
Erinnerungen ruft er mir herauf,
Die lange schliefen. (Sie öffnet die Thür und ruft hinaus.)
He! Malvolio!

Malvolio (tritt ein). *h.*
 Hier, Fräulein, zu Befehl.

Olivia.

Thut mir die Liebe,
 Und lauft dem eigensinn'gen Abgesandten
 Des Fürsten nach; er ließ den Ring zurück,
 Was ich auch that. Sagt ihm, ich wollt' ihn nicht.
 Nicht schmeicheln soll er seinem Herrn, noch ihn
 Mit Hoffnung täuschen, nimmer werd' ich sein.
 Wenn etwa morgen hier der junge Mensch
 Vorgesprochen will, soll er den Grund erfahren;
 Des Fürsten werd' ich nie, — versteht Ihr mich?

Malvolio (sie entzückt ansehend).
 Daß d'rob ich den Verstand verlieren könnte!

(Für sich.)

»Thut mir's zu Lieb'!« sprach sie! — Ich weiß genug!
 (Er verneigt sich tief, sie mit zärtlichen Blicken ansehend und ent-
 fernt sich.) *h.*

Olivia (allein).

Ich thu', ich weiß nicht was, wofern nur nicht
 Mein Auge mein Gemüth zu sehr besticht.
 Ich sah ihn wieder und mit Einem Mal
 Erwacht der Sehnsucht kaum gestillte Qual,
 Nun walte, Schicksal! Niemand ist sein Eigen;
 Muß sein das, was sein soll, so wird sich's zeigen. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Garten wie im Anfang des vorigen Aufzuges.)

Erster Auftritt.

Sebastian *) und Antonio (treten auf).

Antonio.

Ihr wollt also nicht, daß ich Euch begleite?

Sebastian.

Mit Eurer Erlaubniß, nein. Meine Gestirne schimmern dunkel auf mich herab; die Mißgunst meines Schicksals könnte leicht das Eurige anstecken; ich muß mir daher Euere Erlaubniß ausbitten, meine Leiden allein tragen zu dürfen. Es wäre ein schlechter Lohn für Euere Liebe, Euch etwas davon aufzubürden.

Antonio.

Laßt mich doch wenigstens wissen, wohin Ihr Euern Weg richtet?

Sebastian.

Weiß ich es doch selbst kaum. Was vor mir liegt, ist der Entwurf eines tollen Einfall's. Ich sehe, Ihr wollt mein Schicksal wissen, nicht aus Neugierde, sondern aus Theilnahme, und das thut mir wohl. Hör't denn, so viel

*) Die Schauspielerin trägt als Sebastian einen Mantel und ein Barett von anderer Farbe, als die der beiden Kleidungsstücke der Viola.

ich Euch sagen darf. Mein Name ist Sebastian, ich stamme von dem alten Hause der Metelin, von dem Ihr wohl gehört habt. Mein Vater hinterließ mich und meine Schwester. Durch Gestalt und Liebe einander fast gleich, wünscht' ich, ich hätte in einer Stunde mit ihr geendet. Aber dem kam't Ihr zuvor; denn an demselben Tage, eh' Ihr mich aus dem Schiffbruche rettetet, vielleicht in jener Minute vorher, war meine Schwester, die auf einem ^{Korbe} andern Schiffe war, ertrunken.

Antonio.

Ich bedauere Euch, nicht mit Worten, aber Ihr wißt, mein Herz nimmt daran Theil.

Sebastian.

Sie war ein Mädchen, das, obgleich man sagte, es sehe mir zum Verwechseln ähnlich, von Vielen für schön gehalten ward; aber konnt' ich auch darein nicht mit so übertriebener Bewunderung stimmen, so darf ich doch kühn behaupten, ihr Gemüth war so geartet, daß selbst der Meid es schön nennen mußte. Sie liegt in der tiefen See, aber ihr Bild, ihr Andenken lebt ewig in mir.

Antonio.

Könn't ich nur Etwas für Euch thun; Ihr glaubt nicht, wie ich Euch liebe.

Sebastian.

Ihr habt mich zur Genüge davon überzeugt; aber gewähret nun auch das, und laßt mich allein. Die Trauer hat nicht gerne Zeugen, und daß ich trauere, könnt Ihr mir glauben. Selbst dieser Aufenthalt hier in Orsino's Nähe regt mich wundersam auf. Meine Schwester trug sein Bild

im Herzen, obschon sie ihn nur Einmal gesehen hatte; doch, ich rede, was ich nicht soll. Lebt wohl, Antonio! mein Dank bleibt bei Euch, sollten wir uns auch nie wiederseh'n.

Antonio.

Da sei Gott vor! ich hoffe, daß wir noch oft, und freudiger als jetzt, uns wiederseh'n. Die Zeit, die Alles heilt, wird auch Balsam für Euere Wunde haben. Mir ist es nur peinlich, daß Euch Euere Geschäfte gerade in dieser Stadt aufhalten.

Sebastian.

Was habt Ihr gegen die Stadt?

Antonio.

Ich muß es Euch gesteh'n, ich wandere nur mit Gefahr durch ihre Gassen. Im Seekriege that ich Dienste gegen die Galeeren des Herzogs, und zwar so schlimmer Art, daß es mir übel ginge, wenn man meiner hier habhaft würde.

Sebastian.

Hat er viele Leute durch Euch verloren?

Antonio.

So blutig ist meine Schuld nicht, obschon es Gelegenheit dazu gab. Ich ersetzte das genommene Gut nicht, wie die Andern des Handels wegen thaten; ich that es nicht, weil ich es nicht thun konnte, darauf aber werden sie keine Rücksicht nehmen, wenn sie meiner habhaft werden.

Sebastian.

So haltet Euch hübsch verborgen.

Antonio.

Das will ich thun. — Doch noch Eines. Ihr bedürft

hier wahrscheinlich des Geldes. So viel, einem Freunde, wie Ihr, zu dienen, hab' ich wohl noch. Thut mir den Gefallen, und nehmt diesen Säckel. Weigert Euch nicht, er ist auf jeden Fall sicherer bei Euch als bei mir.

(Er gibt ihm einen Beutel.)

Sebastian.

Wo finden wir uns wieder?

Antonio.

In der Säbnerstadt im Elephanten. Ich will dort ein Paar Zimmer und die Kost für uns bestellen, während Ihr Euren Geschäften nachgeht. Lebt wohl! (Sie drücken sich die Hände, und gehen nach entgegengesetzten Seiten ab. Nach einer kleinen Weile kehrt Antonio zurück. In die Scene rufend, in welche Sebastian abging.) He! — Holla! — He, junger Herr! — Sebastian! — Er ist fort. Ich vergaß, einen Zettel aus dem Säckel zu nehmen, dessen ich bedarf. — Was ist zu thun? — Wenn er den Säckel öffnet — und dazu wird wohl wenig Zeit gehören, findet er den Zettel, und bringt mir ihn. Ich will gleich nach dem Gasthofs, und dort auf ihn warten. (Geht wieder ab.) *l. 1.*

Zweiter Auftritt.

Orsino und Viola (von der Seite, wo Antonio abging, aber aus einer andern Couliſſe kommend). *u. l. 2.*

Orsino.

So kannst Du wirklich meinen, daß ihr Rang,
Die Güter, welche ihr das Glück verlieh'n,
Mich an Olovien binden? Meine Liebe
Bragt nicht nach weiten Strecken staub'gen Land's;

Die Gaben, die das Glück ihr zugetheilt,
 Glaub' mir, sie wiegen leicht mir wie das Glück.
 Das Kleinod ist sie selbst, der Reiz, den ihr
 Natur verlieh, ist's was an sie mich zieht.

Viola.

Doch, Herr, wenn sie Euch nun nicht lieben kann?

Orsino.

Die Antwort nehm' ich nicht.

Viola.

Ihr müßt es doch.

Denkt Euch, ein Mädchen, — wie's vielleicht ein's gibt, —
 Fühlt eben solche Herzenspein um Euch,
 Als um Olivien Ihr: — Ihr liebt sie nicht,
 Ihr sagt ihr's; muß sie nicht die Antwort nehmen?

Orsino.

Das muß sie nicht; denn keines Weibes Brust
 Erträgt der Liebe Andrang, wie sie klopft
 Im Mannesbusen; keines Weibes Herz
 Umfaßt so viel; sie können nicht beharren;
 Die meine ist so hung'rig wie die See,
 Mit tausend Bogen schäumt sie auf, und birgt
 In einer Tiefe alle. O, vergleiche
 Mit Weibertiebe Männerliebe nicht.

Viola.

Und dennoch weiß ich, Herr —

Orsino.

Was Liebe sei?

Daß Du die Liebe kennst, so jung Du bist,

D'rauf möcht' ich wetten, dieses Auge hat
Um Gunst gebuhlt. — Nicht wahr?

Viola.

Es könnte sein.

Orsino.

Was für ein Mädchen ist's?

Viola.

Von Eurem Alter.

Orsino.

Zu alt, bei'm Himmel! Wähle doch das Weib
Sich einen Aelter'n. So fügt sie sich an,
So herrscht sie dauernd in des Gatten Brust.
Nein, wähl' Dir eine jüngere Geliebte,
Sonst hält unmöglich Deine Liebe Stand;
Denn Mädchen sind wie Rosen, kaum entfaltet,
Ist ihre holde Blüthe schon veraltet.

Viola.

So sind sie auch — und, ach, ihr Los muß sein,
Zu sterben g'rad' im herrlichsten Gedeih'n.
Doch daß sie lieben können, glaubet mir,
Und mehr als wir, — als Männer nämlich, mein' ich.
Mein Vater hatt' 'ne Tochter, welche liebte,
Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst, —
Euch lieben würde.

Orsino.

Gute, — treue Seele!

Was war ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt,

Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie,
 Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe
 Den Sturm, an ihrer Purpurwange nagen.
 Sich härmend und in bleicher, welker Sehnsucht
 Daß sie, wie die Geduld, auf einer Gruft,
 Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?
 Wir Männer mögen leicht mehr sprechen, schwören,
 Doch in Verheißung steht der Wille nach;
 Wir sind in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach.

Orsino (Viola betrachtend).

Es ist doch seltsam! — Wie mir nie gesch'h'n,
 Beengt er mir das Herz, und jedes Wort
 Regt mich im tiefsten Innern auf. (Zu Viola.) Du bist
 Ein guter Anwalt von den Mädchen. Dieß
 Zeigt mir am besten, daß Du liebst; denn gern
 Sieht man verwirklicht, was man wünscht. Ich will
 Noch etwas in dem Garten mich ergeh'n;
 In einer Stunde komm' zu mir, da sollst
 Du mehr von Deiner Liebe mir erzählen. (Geht ab.)

4. 2.

Dritter Auftritt.

Viola (allein).

Wel', er versteht mich nicht, — und doch, — mir war,
 Als ruhte forschender sein Aug' auf mir
 Als gestern. — Sollte er —? Es ist unmöglich!
 Ach, seinem Herzen fremd, werd' ich wohl nie
 Mich seinem Auge kenntlich machen. (Will gehen.)

4. 1. 2.

Vierter Auftritt.

Viola. Malvolio. w. f.

Malvolio (noch in der Scene).

So hört doch! (Tritt auf.) Hört doch! —

Viola (umsehend).

Meint Ihr mich, mein Herr?

Malvolio.

Ei freilich Euch! Seit einer halben Stunde
 Euch' ich Euch schon.

Viola.

Was wollt Ihr denn von mir?

Malvolio.

Ich bin im Dienst Olivia's, ich soll
 Den Ring Euch wiedergeben und dazu
 Euch sagen, daß Ihr hättet sparen können
 Die Müh', die Ihr Euch gabt mit Eurem Herrn;
 Sie will ihn nicht, — versteht Ihr? — will ihn nicht.
 Es ist ein and'rer Mann als Euer Herr,
 Den sie gewählt; nicht Reichthum und nicht Rang
 Vermochte sie zu blenden; — nur den Mann
 (sich wohlgefällig betrachtend)
 Und seine Eigenschaften wählte sie. —
 Noch Eins: — Ihr möchtet nimmer Euch erdreissen,
 In Angelegenheiten Eures Herrn zu kommen;
 Es sei denn, daß Ihr ihr berichten woll't,
 Wie Euer Herr die Nachricht aufgenommen.
 So lautet wörtlich ihr Befehl. — Und nun
 Nehmt hier den Ring.

(Er hält Viola den Ring hin.)

Viola.

Ich nehm' ihn nicht zurück,
Ich will ihn nicht, — aus Euren Händen nicht.

Malvolio.

Das wollen wir doch seh'n, mein feiner Herr!
Da nehmt!

(Will ihr den Ring ausdringen.)

Viola.

Ich will nicht, sagt' ich Euch.

Malvolio.

So leg' ich hier ihn hin.

(Er legt den Ring auf die Erde.)

Aus meiner Hand

Soll ihn mein Fräulein nimmermehr empfangen;
Den Ring gewiß nicht. — Nehmt ihn, nehmt ihn nicht,
Mich kümmert's nicht; mein Auftrag ist befolgt,
Mag ihn der Erste nehmen, der ihn findet.

(Geht ab.) 4. f.

Fünfter Auftritt.

Viola (allein).

Ich ließ ihr keinen Ring; — was kann sie meinen? —
Ha! wär' es möglich! — Ja, es könnte sein, —
Sie faßt' in's Auge mich fürwahr so sehr,
Wie nur ein tiefes Wohlgefallen thut;
Sie sprach verwirrt, — in abgebroch'nen Reden, —
Sie liebt mich, — ja! — Es ist begreiflich auch, —

(Sich betrachtend.)

Ich seh' nicht übel aus. — Durch diesen Vortheil

Lädt mich die Schlaueit ihrer Neigung ein.
 Der Ring von meinem Herrn? — Er schickt' ihr keinen;
 Ich bin der Mann. Wenn dem so ist, so thäte
 Die Arme besser, einen Traum zu lieben.
 Verkleidung, Du bist eine Schalkheit, seh' ich,
 Worin der list'ge Feind gar mächtig ist.
 Wie leicht wird's hübschen Gleisnern nicht, ihr Bild
 Der Weiber weichen Herzen einzuprägen.
 Nicht wir sind Schuld, ach, — uns're Schwäch' allein;
 Wie wir geformt sind, müssen wir ja sein.
 Wie wird sich all' der Liebeshandel lösen?
 Orsino liebt Olivia, ich Orsino;
 Olivia liebt mich, — was soll d'raus werden?
 Am schlimmsten trifft's wohl mich; was ich mag sein,
 Bringt nicht zum Ziel mich; bin ich Mann, so muß
 Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln,
 Und wenn ich Weib bin, lieber Himmel, ach,
 Wie fruchtlos wird Olivia seufzen müssen!
 Nur Zeit und Glück entwirren dieß, nicht ich,
 Ein zu verschlung'ner Knoten ist's für mich. (Geht ab.)

W. 2.

Sechster Auftritt.

V. Andreas. (Garten bei Olivia's Hause.) Act 3.
 2. u. l. Tobias Andreas. W. 2.

Andreas.

(Geh. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

Seid doch ruhig, Tobias!

Tobias (etwas betrunken).

Nichts da! — Malvolio ist ein Lumpenhund! ein
 Pedant! Glaube er, weil er vom Wassertrinken lebt, daß

es keinen Wein und keine Braten gibt? Was hat er mich zu hofmeistern?

Andreas.

Kommt nur zu Euch, sag' ich! Ihr habt nicht ausgeschlafen von gestern; der Schlaf wird Euch wohl thun.

Tobias.

Was spricht Ihr da? nicht ausgeschlafen? Ich war nur früher auf als Ihr. Nach Mitternacht nicht zu Bette sein, heißt früh auf sein, das könnt Ihr mir doch nicht abstreiten.

Andreas.

Ich will Euch auch nichts abstreiten.

Tobias.

Nun seht Ihr. Wenn also nach Mitternacht auf sein früh auf sein heißt, so heißt nach Mitternacht zu Bette geh'n, früh zu Bette geh'n. — Hab' ich nicht Recht?

Andreas.

Freilich.

Tobias.

Also, — gebt Euch zufrieden, und denkt an meine Nichte. Morgen ist der Tag Eurer Bewerbung, und ich seh' Euch wenig dazu gerüstet.

Andreas.

Last das nur meine Sache sein. Ihr sollt Eure Freude an mir haben.

Tobias.

Wir wollen seh'n. — Schafskopf! — Nein, — nicht Ihr! — den Malvolio mein', — mit seinen Sittenlehren.

Andreas.

Laßt ihn; er ist nicht werth, daß Ihr Euch mit ihm ärgert.

Tobias.

Da habt Ihr Recht! — Ich will's auch nicht thun. — Geh'n wir. (Er geht einige Schritte, dann bleibt er stehen.) Oder nein, geh'n wir nicht; — ich will doch Rache an ihm nehmen, das hab' ich mir nun einmal vorgenommen.

Andreas (für sich).

Gott! wenn ich ihn nur einmal im Hause hätte!

Tobias.

Was sagt Ihr?

Andreas.

Nichts, lieber Tobias, ich bin ganz Eurer Meinung.

Tobias.

Das will ich hoffen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Maria. *l. 2.*

Maria.

Ich bitt' Euch, liebe Herren, wenn Euch ein Spaß lieb ist, laßt mich ein wenig allein.

Tobias.

Wie kannst Du Dir so was einbilden, Schatz. Eben weil uns ein Spaß lieb ist, lassen wir Dich nicht allein.

Andreas.

Da hat er Recht; wie kannst Du nur so etwas beharren?

Tobias.

Halt' sie fest, Andreas, wenn Du ein Mann bist. An ihr will ich meine Rache kühlen, bis mir der Malvolio in die Hände kommt.

(Andreas will sie umarmen.)

Maria (tritt zurück).

Eben der Malvolio ist's, mit dem es den Spaß geben soll. Er wird gleich hier sein.

Tobias.

Lass sie los, Andreas. Es kommt ein besseres Bild. Was ist's mit Malvolio? rede, was willst Du mit ihm?

Maria.

Stellt Euch vor: der Mensch bildet sich ein, das Fräulein sei in ihn verliebt.

Tobias.

Meine Nichte? — in ihn verliebt? Ist der Kerl vom Teufel besessen?

Maria.

Das weiß ich nicht; ich weiß nur, daß er sich einbildet, das Fräulein sei in ihn verliebt. Da hab' ich denn ein Mittel ausgedacht, ihn zu foppen, und so zwar, daß er zum Sprichwort werden soll und zum allgemeinen Gelächter. Gelingt mir's nicht, so will ich Junker Andreas einen Ruß geben.

Tobias.

Gelächter? — Sprichwort? Höre, wenn Dir das gelingt, — Du kennst mich, — ich bin kein Geizhals, — hundert Dukaten sind Dein. — Weißt Du, was mir der Kerl gethan hat? Ich bin ein präsentabler Mensch, das weiß

die Welt, und wenn sie's nicht weiß, so ist's nicht meine Schuld. Alles soll leben und froh sein um mich her, aber ich will auch leben und froh sein, und weil ich denn vorhin bei einem Glase Wein leben und froh sein will, tritt der Schuft vor mich hin, und stellt mich zur Rede, und hält mir einen Sermon, wie ein Leichenbitter. Eh' ich mich aufmachen konnte, ihm an den Hals zu kommen, war er fort. — Aber ich hab's ihm geschworen, — und nimmst Du meine Partie, — hundert, — ich kann Dir nicht mehr sagen, Du kennst mich, — hundert Dukaten!

Andreas.

Aber, wie willst Du's anfangen? Er ist nicht so leicht zu foppen als Du meinst; er ist nicht dumm und weiß zu sprechen.

Tobias.

Ein gezierter Esel ist er, der vornehme Redensarten anwendig lernt, und sie in großen Brocken wieder von sich gibt. Er ist so mit sich selbst zufrieden, und so ausgefüttert mit Vollkommenheiten, daß er es für eine ausgemachte Sache hält: wer ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben. Doch dieß Laster an ihm wird meiner Rache vortrefflich zu Statten kommen. Marie! Marie! wenn Du den Kerl fopfst, aber so recht, so durch und durch fopfst, daß die Gassenjungen hinter ihm herlaufen, so sollst Du außer den hundert Dukaten, — noch einen Mann haben nach der neuesten Façon.

Maria.

Laß nur mich machen.

Tobias.

Aber wie willst Du's anfangen?

Maria.

Ich hab' ihm lange angemerkt, daß er sich einbildet, mein Fräulein sei in ihn verliebt; seit heute aber glaubt er mehr daran als je. Nun kann ich Olivien's Schrift nachahmen in jedem Zuge; da hab' ich ihm denn einen Liebesbrief in ihrem Namen geschrieben, und den will ich ihn finden lassen. Der Brief ist groß, und Malvolio neugierig genug, daß er ihn aufhebt. (Sie wirft den Brief auf die Erde.) So! hier liegt'! 

Andreas.

Das ist keck!

Tobias.

halt's Maul! — Herrlich! — Herrlich! — Aber noch Eines mußt Du mir versprechen: ich muß den Spaß mit ansehen, das sag' ich Dir.

Maria.

Tretet nur hier in's Gebüsch, und haltet Euch still. Ich will mich auch ein wenig zurückziehen. Nur still, — still! Da kommt er schon.

Tobias.

Ich sag' Dir's, Andreas, wenn Du eine Miene verziehest, bist Du des Todes!

Andreas.

Laßt mich mit Euren Teufeleien in Ruhe; man ist bei Euch des Lebens nicht sicher. (Sie treten hinter das Gebüsch.)

A. A. G. v.

Achter Auftritt.

Vorige. Malvolio (tritt auf). *l. r.*

Malvolio.

'S ist nur Glück, Alles ist Glück. Maria sagte mir einmal, sie hegte eine Neigung zu mir, und ich habe sie

selbst es schon nahe geben hören: wenn sie sich verlieben sollte, so müßte es Jemand von meiner Statur sein. Der Ton, — der Blick, mit dem sie den Ring mir gab, — die Worte: »nimmer werd' ich sein!« — und: — »Thut mir's zu Lieb',« — zur Liebe! Die sind zu deutlich!

Tobias (hinter der Hecke).

Du eingebildeter Schuft!

Maria (hält ihn zurück).

So schweigt doch!

Malvolio.

Daß ich in ihren Diensten bin, das hat wenig zu bedeuten; es wäre nicht das erste Beispiel, daß eine Herrin ihren Diener liebte.

Andreas.

Pest über den Kerl!

Maria (wie oben).

Schweigt doch, sag' ich! Seht nur, wie die Berathschlagung einen kalekuttischen Hahn aus ihm macht. Es ist herrlich, wie er sich unter seinen ausgespreizten Federn bläht.

Malvolio.

Wenn ich ihr Gemahl bin, so kann ich mich in dem Armseffel so gut wiegen als ein Graf, und eine vornehme Laune haben, meine Blicke umherschweifen lassen, meine Leute rufen, und wenn sie da sind, meine Uhr aufziehen, oder mit meinem Ringe spielen. Ich sehe schon Junker Tobias mir seine Krachfüße machen.

Tobias.

Wenn ich nur meine Windbüchse da hätte, der Kerl sollte mir nicht lebend vom Plage.

Andreas.

Ihr seid wie ein Kind, und werdet noch Alles verderben.

Malvolio.

Ich strecke die Hand so nach ihm aus, indem ich mein vertrauliches Lächeln durch einen strengen Blick des Tadel's dämpfe.

Tobias (bei Seite).

Und ich geb' Euch keinen Schlag auf's Maul?

(Malvolio bemerkt den Brief und stutzt.)

Maria.

Halt! jetzt ist er am Haken; er wird gleich anbeißen.

Malvolio

(Den Brief aufhebend und betrachtend).

So wahr ich lebe, das ist Olivien's Hand! Das sind ihre O's, ihre W's, ihre L's. Es ist außer Zweifel, es ist ihre Hand.

Tobias.

Zappelt schon!

Malvolio (wie oben).

Auch das Petschaft ist das ihre. (Er liest.) »Dem unbekannten Geliebten!« — Halt! — Dieß ist der Platz, wo sie gern verweilet, — sie weiß, daß ich hier vorüber muß, — es ist kein Zweifel, sie hat den Brief absichtlich verloren, daß ich ihn finde. — Und wenn es mein Leben gilt, ich muß im Klaren sein.

(Öffnet den Brief und liest.)

»Ich kann gebieten, wo ich liebe,

»Doch Schweigen, wie Lucretia's Stahl,

»Durchbohrt mein Herz voll zarter Triebe;

»M. O. A. I. ist meine Wahl.«

(Er läßt den Brief sinken, und starrt vor sich hin.)

Tobias (zu Maria).

Geldblind! ich könnte Dich küssen!

Malvolio.

»Ich kann gebieten, wo ich liebe.« Nun ja, sie kann über mich gebieten, — sie ist meine Herrschaft, das leuchtet jedem nothdürftig gesunden Menschenverstande ein; das macht keine Schwierigkeit. Aber der Schluß. — Was mag wohl diese Anwendung von Buchstaben bedeuten? »M. O. A. I. ist meine Wahl.« (Er sinnt nach.)

Tobias.

Der Hund schlägt an, als ob er einen Fuchs witterte.

Malvolio.

M. — Malvolio. — Nun, damit fängt mein Name an.

Tobias.

Was der Kerl für eine Nase hat!

Malvolio.

Jetzt aber kommt ein O, und es sollte ein A folgen. Ich heiße nicht Molvalio, sondern Malvolio, das O kommt hinterher.

Tobias.

Mit O wird's enden, verlaß' Dich d'rauf.

Malvolio.

Dann kommt I. hinterd'rein. — Es ist keine Uebereinstimmung in dem Folgenden. Diese Anspielung ist nicht so klar, wie die frühere. — Freilich ist wieder zu bedenken, — jeder dieser Buchstaben ist in meinem Namen; sie wollte wahrscheinlich nicht zu klar mit der Sprache heraus, sie wollte meinen Scharfsinn prüfen. (Den Brief betrachtend.) Was seh' ich! — Da ist ja noch Etwas auf der andern Seite geschrieben. — (Liest.) »Wenn dieß in Deine Hände

»fällt, erwäge: mein Gestirn erhebt mich über Dich, aber
 »sei nicht bange vor der Hoheit. Einige werden hoch gebo-
 »ren, Andern wird Hoheit zugeworfen. Ergreife Dein Schick-
 »sal mit Leib und Seele, wirf Deine demüthige Hülle von
 »Dir und erscheine verwandelt. Zeige meinen Verwandten,
 »daß Du Herr bist, — zeige es der Welt. Erwinnere Dich,
 »wer Deine gelben Strümpfe lobte, und Dich beständig
 »mit kreuzweise gebundenen Kniegürteln zu sehen wünschte;
 »erinnere Dich. Dein Glück ist gemacht, wenn Du den
 »Muth hast, es zu ergreifen; hast Du ihn nicht, so bleibst
 »Du unglücklich, und die, welche diesen Brief Dir schrieb.
 »Vor Allem laß, wenn Du meine Liebe begünstigst, es in
 »Deinem Lächeln sichtbar werden. Es steht Dir wohl; dar-
 »um lächle stets in meiner Gegenwart. Ich bitte Dich dar-
 »um.« — Das Sonnenlicht ist nicht klarer! — Es ist offen-
 »bar! — Sie soll mit mir zufrieden sein. (Auf- und abgehend.)
 Ich will Junker Tobias anlaufen lassen, ich will mich von
 gemeiner Bekanntschaft säubern, ich will stolz sein gegen die
 ganze Welt, ich will auf's Haar der rechte Mann für sie
 sein. Alles spricht ihre Liebe zu mir aus. Sie lobte neulich
 meine gelben Strümpfe, sie rühmte meine Kniegürtel,
 und hier nöthigt sie mich mit einer feinen Wendung zu die-
 ser Tracht nach ihrem Geschmack. Sie soll zufrieden gestellt
 werden. Götter! ich dank' Euch! Und was das Lächeln be-
 trifft, — das soll sie genug haben, und Kleidung und Be-
 tragen, und was sie will. Ich will alles, alles thun, was
 sie verlangt.

(Geht ab.)

4. 2.

Neunter Auftritt.

Tobias (geret Marlen aus der Laube). Andreas (folgt).

Tobias.

Mädel! willst Du Deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Andreas.

Oder auf den meinen?

Maria.

Ich dank' Euch.

Tobias.

Oder hast Du Lust auf meinen Bart oder meine Wangen? Sag's nur, sie stehen Dir zu Diensten.

Maria.

Ich dank' Euch, hab' ich gesagt; behaltet Alles für Euch.

Tobias.

Du hast den Kerl in Narrheit eingewickelt, daß er toll werden muß, wenn er auch wieder herauskommt.

Maria.

Der Spaß soll erst angehn, habt nur Acht. Er wird vor dem Fräulein in gelben Strümpfen erscheinen, eine Farbe, die sie haßt; die Kniegürtel kreuzweise gebunden, eine Mode, die sie nicht ausstehen kann; er wird sie verliebt anlächeln, was mit ihrer jetzigen Gemüthsstimmung sich schlecht verträgt. Sie weiß von Allem kein Wort, und so spinnt er sich in die Narrheit immer mehr hinein.

Tobias.

Teufelsmädel! Wenn ich nur Etwas für Dich thun

Edante! — Nun, warte Schuft! ich will dir deine Rechteiten aus dem Leibe treiben, du sollst an mich denken!
(Zu Maria.) Gib mir den Arm.

(Sie gehen gravitatisch Arm in Arm ab. Andreas folgt hinterdrein.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Olivia's Garten.)

Erster Auftritt.

Maria. Der Narr (mit einer kleinen Trommel).

Narr.

Im Neg ist er, sagst Du? Ist's aber auch gewiß wahr?

Maria.

Bis über beide Ohren.

Narr.

Das muß ein ungeheures Neg sein.

Maria.

So ziemlich; es ist von mir gestrickt.

Narr.

Gott bewahre mich vor Deiner Zuneigung!

Maria.

Schönen Dank! Jetzt ist die Reihe an Dir.

Narr.

Auf mich kannst Du zählen, und Du weißt, ich halte Wort.

Maria.

Woher wüßt' ich das?

Narr.

Du solltest es mindestens wissen, und wenn Du's nicht

weißt, so ist's nicht meine Schuld. Sag' mir nur, was hast Du vor? worin kann ich helfen?

Maria.

Das wirst Du zu seiner Zeit schon erfahren; halte Dich nur auf meinen Wink bereit.

Narr.

Warum sagst Du mir's denn nicht jetzt?

Maria.

Du machst immer so viele Schwänke, daß man nie weiß, wie man mit Dir daran ist.

Narr.

Das sollst Du auch nicht wissen, Schatz; dafür bist Du ein Mädchen, und ich bin ein Mann, und ein Mädchen muß nie wissen, wie es mit einem Manne daran ist. Siehst Du, Du bist blutjung, bildhübsch, Du hast eine Stimme wie ein Flötchen, und so etwas Eigenes in all' Deinem Benehmen, daß Dir die ganze Welt gut ist; ich gehöre zur ganzen Welt, (jählich) — und —

Maria (verschmigt).

Und — ?

Narr.

Und doch weißt Du nicht, wie Du mit mir daran bist.

Maria (ihm einen Schlag gebend).

Du bist ein Grobian! (Läuft ab.)

Der Narr (allein).

Schimpf wie Du willst, Kleine, im Herzen bist Du mir doch gut; und wenn ich weniger klug wäre, wär' ich Dir's auch. Weil ich nur meine Rache an dem eingebildeten Tropf, dem Malvolio, nehmen kann. Ich hasse ihn, wie der Wein das Wasser. Ich will ihm die Lust am Betteln

für alle Zeit vertreiben! — Wäre das Fräulein nicht gar so herzensgut, daß man sein Leben in einer Stunde zehn Mal für sie hingeben möchte, sie hätte mir längst erlaubt, dem Kerl das Fell über die Ohren zu ziehen, und es über meine Trommel zu spannen. (Er lehnt sich an eine Statue und trommelt.)

Zweiter Auftritt.

Der Narr. Viola. C.

Viola.

Gott grüß' Dich, Freund, und Deine Musik. Stehst Du gut dabei?

Narr.

Nein, Herr, ich stehe gut bei der Statue.

Viola.

Du bist doch nie um eine Redensart verlegen.

Narr.

Freilich, denn ich kann sie gut herum drehen. Eine Redensart ist nur ein lederner Handschuh für einen witzigen Kopf; im Augenblick kann man die verkehrte Seite herausdrehen.

Viola.

Wißt Du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr.

Keinesweges, Herr. Fräulein Olivia wird keinen Narren halten, bis sie verheirathet ist.

Viola.

Ist ein Mann ein Narr?

Narr.

Ein Ehemann, ja. Narren verhalten sich zu Ehemän-

nern, wie Sardellen zu Häringen; der Ehemann ist der Größte von beiden.

Viola.

Mir scheint, ich sah Dich neulich bei'm Fürsten Orsino.

Narr.

Narrheit geht rund um die Welt; sie ist allenthalben.

Viola.

Antworte mir klug, wenn Du kannst.

Narr.

Wollt Ihr einen Wunsch?

Viola.

Wenn er gut ist, kann ich ihn brauchen.

Narr.

Jupiter möge Euch das nächste Mal, wann er Haare übrig hat, mehr Bart zukommen lassen.

Viola.

Ich bin einem Barte nicht eben gram, obgleich ich nicht wollte, daß er auf meinem Kinn wüchse. — Nun aber rede, ist Dein Fräulein zu Hause?

Narr.

Wie kann ich denn das wissen, der ich nicht im Hause bin?

Viola.

So schau' nach; ich ersuche Dich darum. Sag' ihr, daß ich hier bin: der Gesandte des Fürsten wolle ihr Etwas zurückstellen, was er gestern empfing.

Narr.

Zurückstellen wollt Ihr Etwas, was Ihr von einem schönen Fräulein bekommen habt? — Wie kann Euch so Etwas in den Sinn kommen? — Das geht nicht an. Ich habe in

meinem Leben nichts zurückgestellt, was ich von einem Frauenzimmer hatte, als ihr Herz. So etwas läßt sich schlecht aufbewahren; aber die anderen Sachen kommen im Kasten vorzüglich fort. — Ich sehe schon, Ihr seid kein Mann wie Andere, und so will ich Euch denn auch Bescheid geben. Mein Fräulein ist zu Hause, und ich will ihr sagen, woher Ihr kommt, wer Ihr seid und was Ihr wollt; — zwar weiß ich das alles selbst nicht, doch das ist nicht nothwendig, um dem Fräulein zu sagen, daß Ihr hier seid. (Geht ab.) *n. l. 3.*

Viola (allein).

Der Bursch ist klug genug, den Narr'n zu spielen,
Und das geschickt thun, fordert vielen Wiß.
Die Launen derer, über die er scherzt,
Die Zeiten und Personen muß er kennen,
Und wie der Falk auf jede Feder schießen,
Die ihm in's Auge kommt. Dieß ist ein Handwerk,
So voll von Arbeit als des Weisen Kunst.
Die Thorheit, weißlich angebracht, ist Wiß,
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nüz? —
Wenn sie nun kommt, — wie ich mir's überlege,
Sie liebet mich. — Ihr Blick, — ihr Wort, — der
Ring

Sind Bürgen mir. — Ich will es klug erforschen,
Und wenn es ist, so soll mir's dienlich sein.
Vermag ich's, recht den Sinn ihr zu verrücken,
Und — (sich wohlgefällig betrachtend)
leg' ich es d'rauf an, wird mir's wohl glücken, —
So kann sie der Beschämung nicht entgeh'n.
Wird sie der Fürst in diesem Lichte seh'n,

Ist er geheilt von seinem Liebes Schmerz, —
Und — dann — frohlocke nicht zu früh, mein Herz!

Dritter Auftritt.

Viola. Olivia. L. 2

^{or}
Olivia (für sich).

Er ist's! (Laut.) Man sagte mir, Ihr wollt mich sprechen?
Viola.

Ich bat um diese Gunst und danke Euch,
Daß Ihr sie mir gewährt.

Olivia.

Und was begehrt Ihr?

Viola.

Ich komme als der Diener meines Herrn;
Und weil denn Treue mir nicht Pflicht allein,
Auch Leidenschaft, so streb' ich, ihm zu dienen,
Wie ich nur immer es vermag. — Er liebt Euch,
Liebt Euch aus voller Seele, und so frag' ich,
Ob noch so strenge Euer Sinn?

Olivia.

Ihr wißt,

Was gestern ich gesagt, und dabei bleib't's.
Sein denkt' ich nicht. Wär' sein Gedächtniß lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt mit mir.

Viola.

Wie viel verändert eine Nacht; sie konnte
Auch mildern Euern strengen Sinn.

Olivia.

Verzeiht,

Ich hieß Euch, niemals wieder von ihm reden;
 Doch hättet etwa sonst Ihr ein Gesuch,
 Das will ich Euch nicht hindern, zu betreiben.

Viola.

Vergeht auch Ihr, mein Fräulein, wenn ich kühn
 Den Anwalt meines Herrn noch einmal mache,
 Nicht achtend Eu'r Verbot. — Ihr selbst seid Schuld,
 Denn diesen Ring habt Ihr mir übersendet,
 Den Vorwandbrauchend, ihn von mir zu haben;
 Ich aber kenn' ihn nicht und durste glauben,
 Ein Strahl der Milde fiel in Euer Herz.

Olivia.

Da habt Ihr Recht, ich that, was ich nicht sollte.
 Ich sandt' Euch diesen Ring, ich kann's nicht läugnen;
 Allein, warum ich's that, ich weiß es nicht.
 Nenn't's Laune, wie Ihr wollt; — ich fühl' es wohl,
 Nun steh' ich Eurer harten Drohung bloß,
 Weil ich Euch aufdrang mit unwürd'ger List,
 Was, wie Ihr wußtet, doch nicht Euer war.
 Was mochtet Ihr wohl denken?

Viola.

Dacht' ich Etwas,
 So war's so sel'ger, — doch so kühner Art,
 Daß nie es meine Zunge nennen würde.

Olivia.

Ihr glaubtet doch nicht —? Nein, — nicht wahr, — dieß
 nicht?

Viola.

Was, Fräulein?

Olivia.

Nein, — Ihr machtet doch
Zu Eurem Ziele meine Ehre nicht
Und hegtet schmählischen Verdacht auf sie,
Den ein tyrannisch Herz ersinnen könnte?
Für Einen, der behende faßt, wie Ihr,
Sagt' ich zu viel.

Viola.

Und doch genug nicht, Bräulein,
Zum sichern Glück, — zum Unglück nur zu viel.

Olivia.

Ist wirklich Gunst die Frucht des Augenblicks,
So kann's Euch nicht verwundern, schenk' ich sie,
Den ich nur Einmal sah, an Euch, — und doch,
Jemehr ich Euch betrachte, ist es mir,
Als hätt' ich früher Euch geseh'n; — so ist's. —
War't Ihr in Padua nie?

Viola.

Im vor'gen Jahr'.

Olivia.

Auf einem Ball bei'm Fürsten Breglio?

Viola.

Ja, Bräulein.

Olivia.

Und Ihr standet, hingelehnt
An eine Säule, — mich, — wie mir es schien, —
Betrachtend mehr als And're?

Viola.

Also war's.

Olivia.

Am andern Morgen reißt' ich aus der Stadt;
Ich sah Euch niemals wieder.

Viola.

Leider, nie!

(Für sich.)

Willkomm'ner Irrthum, ich will dich benützen!

Olivia.

Da sind wir ja seit lange schon bekannt.

Viola.

Ach, wer vergißt Euch, der Euch Einmal sah!

Olivia.

Ihr seid — sehr gütig. (Für sich.) Wie er schüchtern ist!
Der junge Schalk!

Viola (bei Seite).

Es ist gewiß, sie liebt mich!

(Laut.)

Welch' eine Nachricht bring' ich meinem Herrn?

Olivia.

Ihr wißt's. — Nichts mehr von ihm. — Was sonst Ihr
noch

Zu sagen habt, das sei Euch freigestellt;

Euch, — doch nicht ihm, — und nicht für ihn.

(Es schlägt die Uhr.)

Viola.

Vergeht,

Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor;

Ich bin — ich muß — ach, Fräulein, häßt' ich doch
Euch nie geseh'n!

Olivia.

Mir scheint, Ihr seid verwirrt.
Liebt Ihr vielleicht —? Gesieht mir's immerhin.

Viola.

Ein Herz und eine Treue sind wohl mein,
Doch die besitzt kein Weib, auch wird nie eins
Darüber herrschen, sondern ich allein.
Und so lebt wohl. Nie klag' ich Eurem Ohr
Die Seufzer meines Herren wieder vor.

(Sie verneigt sich, dann für sich.)

Ich bin so glücklich, Liebe zu entzünden,
Nur möcht' ich sie an ander'm Orte finden. (Geht ab.)

M. 2.

Vierter Auftritt.

Olivia (allein, ihr nachsehend).

O, welch' ein Maß von Liebreiz! Selbst der Hohn
Und die Verachtung stehn den Lippen schön.
Verschämte Liebe, sie verräth sich schnell,
Denn selber ihre Macht ist sonnenhell.
Cesario, bei des Frühlings Rosenjugend,
Bei jungfräulicher Sitte, Treu' und Tugend,
Ich liebe Dich trotz meinem stolzen Sinn,
Daß ich des Herzens nicht mehr mächtig bin;
Und Du — liebst auch, — und sollst es bald mir sagen,
Wenn Du erfährst, Dir sei's erlaubt, zu wagen.

(Geht ab.)

L. 2.

3

Fünfter Auftritt.

Tobias und Andreas (aus einem Hinterhale tretend.)

Andreas.

Mein, laß' mich fort! Was zu viel, ist zu viel, ich bleibe nicht eine Minute länger in dem verdamnten Hause.

Tobias.

So komm' doch zu Dir!

Andreas.

Ich will nicht zu mir kommen! Hast Du's denn nicht mit Deinen eigenen Augen gesehen, wie sie den Burschen liebte? hast Du es nicht mit Deinen eigenen Ohren gehört, welche Worte sie an ihn verschwendet?

Tobias.

Das war ja ein Beweis ihrer Liebe zu Euch.

Andreas.

Zu mir? — Wollt Ihr einen Narren aus mir machen?

Tobias.

Gott soll bewahren! Im Gegentheil, ich will Euch vernünftig machen. Daß Euch meine Nichte liebt, das weiß ich, und damit genug. Wenn sie also mit dem Burschen schön that, so hat sie es nur in der Absicht gethan, Euch eifersüchtig zu machen. Wie dann, Junker Andreas, wenn sie Euch bemerkt hätte? und wenn ich recht gesehen habe, so hat sie Euch bemerkt.

Andreas.

Wir steckten ja so hinter dem Gebüsch, daß es unmöglich war.

Tobias.

Was Gebüsch! Frauenzimmeraugen schauen durch dich:

tere Dinge als ein Gebüsch. Ich habe deutlich gesehen, daß sie hinschielte. Und weshalb hätte sie hingeshielt, — he? — denn Ihr und der Milchbart, kann da eine Wahl sein?

Andreas.

Wenn Ihr's von dieser Seite nehmt, da habt Ihr Recht; ich habe mehr Bart als er.

Tobias.

Und von welcher Seite soll ich's denn sonst nehmen? Sie thut mit dem jungen Menschen schön, um Euch aufzubringen, um Euer Marmelthier-Tapferkeit zu erwecken, und um Euer Herz mit Fluor und Schwefel zu füllen. Da hätten Ihr sie anreden sollen; und den Burschen stumm ängstigen; Ihr aber habt die Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen.

Andreas.

Das ist vortrefflich gesagt. Was aber soll ich jetzt thun?

Tobias.

Das Versäumte gut machen, so viel Ihr könnt, entweder durch einen Streich der Tapferkeit, oder der Politik.

Andreas.

Tapferkeit, Tobias! Tapferkeit! Das ist meine Sache; auf Politik versteh' ich mich nicht. — Was aber soll ich thun?

Tobias.

Das will ich Dir sagen: den Burschen herausfordern auf den Degen und ihm verschiedene Wunden beibringen. Meine Nichte wird sich's merken, und der milchbärtige Geselle auch. Tapferkeit schlägt bei den Weibern durch, darauf kannst Du Dich verlassen.

Andreas.
Ich bin dabei. Willst Du eine Anforderung bestellen?

Tobias.

Von ganzem Herzen. Schreib' ihm mit martialischer Hand verwegen und kurz, mach' ihn herunter, wie Du es vermagst, wahr oder falsch, nur so viel Grobheiten, als auf dem Papier Platz haben. Und jetzt fort, weil Du eben in der Stimmung bist. Ich bestelle den Brief.

Sechster Auftritt.

Vorige. Maria. L. 2.

Maria.

Matteo folgt mir auf dem Fuße. Er hat gelbe Strümpfe angezogen und die Kniegürtel kreuzweise gebunden. Er verzieht sein Gesicht in mehr Linien, als auf der neuen Weltkarte mit beiden Indien stehen. Ich bin überzeugt, wenn das Fräulein ihm einen Nasenstüber gibt, so lächelt er dazu, und hält es für eine große Gunst. — So hört doch, Junker Andreas!

Andreas.

Lass mich mit Deinen Poffen! ich habe jetzt wichtigere Dinge zu thun. (Geht ab.) 2. 2.

Maria.

Was fehlt dem Junker?

Tobias.

Das wird sich zeigen. Glaubst Du, Du siehst allein auf der Welt, um Dir einen Spaß zu machen? dabei ist Jeder sein Herr. Du hegest dein Schaf an das Fräulein, und ich das meinige. Er bereitet sich zu einem Duell vor, und

wenn er so viel Blut in den Adern hat, als eine Mücke auf dem Schweife forttragen kann, so wil ich den ganzen Kerl anschauen. (Sie gehen ab.) *A. 2.*

Siebenter Auftritt.

Olivia. Hinter ihr Malvolio (mit gelben Strümpfen und kreuzweisgebundenen Kniegürteln.) *L. 2.*

Olivia.

Was tretet Ihr beständig auf meine Ferse? — Was wollt Ihr von mir?

Malvolio (phantastisch lächelnd).

Mich vor Euere Augen bringen — und lächeln.

Olivia

(in Gedanken, wie in der ganzen Scene).

So?

Malvolio.

Bemerkt Ihr nichts an mir? — es ist Alles in Ordnung.

Olivia

(für sich, doch so, daß es Malvolio hören kann).

Er ist schüchtern, unerfahren — und liebt; da muß man wohl Nachsicht mit ihm haben.

Malvolio

(schüchtern und lächelnd).

Es macht einige Stockung im Blut, dieß Binden der Kniegürtel, aber was thut's? Wenn es den Augen einer Einzigen gefällt, so heißt es bei mir wie im Gedichte: »Gefall' ich Einer, so gefall' ich Allen.«

Olivia (setzt sich auf eine Kissenbank und seufzet).

Malvolio.

Warum seufzet Ihr, schönes Fräulein? Ich bin nicht schwarz von Gemüth, ob schon gelb an den Weinen. Es ist ihm zu Händen gekommen, und Befehle sollen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die schöne römische Hand.

Olivia.

Was habt Ihr denn? Was geht mit Euch vor? Ihr seid so erhit; wollt Ihr nicht zu Bette geh'n?

Malvolio (für sich).

Zu Bette? — Darauf weiß ich nicht, was ich sagen soll.

Olivia (für sich).

Er ist von gutem Hause —

Malvolio (für sich).

Das kann man wohl sagen; mein Vater war in fürstlichen Diensten.

Olivia (halblaut, wie für sich).

Aus der Seele bring' ich ihn nicht mehr. Spricht er nicht, so sind wir Beide verloren. Ich muß den Anfang machen, kost' es, was es wolle. So sind die Bewerbungen Orsino's mit Einem Male zu Ende, und ich habe Frieden und Glück. Ja! — so soll es sein.

Malvolio.

Gott! wer das ertrüge! Sie will sich mir antragen! Das kann ich nicht zugeben. (Er tritt rasch vor sie hin, lächelnd.) Fräulein!

Olivia (springt rasch empor).

Was habt Ihr?

Malvolio.

»M. O. A. I. ist meine Wahl.« Ihr sollt mich nicht beschämen.

Olivia (für sich.)

Ich fange an, mich zu fürchten. Er ist verrückt.

Malvolio.

»Sei nicht bange vor der Hoheit! Einige werden hochgeboren, Andern wird Hoheit zugeworfen. Erwinnere dich, wer Deine gelben Strümpfe lobte.«

Olivia.

Deine Strümpfe? (für sich). Er ist richtig verrückt.

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter u. l. r.

Bedienter.

Der junge Cavalier vom Fürsten Orsino ist wieder da und erwartet Euer Gnaden Befehle.

Olivia.

Ich komme gleich. (Für sich.) Sept gilt's! Noch in dieser Stunde soll es entschieden sein. (Zum Bedienten.) Ruft Junker Tobias, er soll für diesen Menschen — (auf Malvolio zeigend) Sorge tragen, ich möchte um Alles nicht, daß ihm ein Unglück zustieße. (Geht ab, der Bediente folgt.)

l. r.

Neunter Auftritt.

Malvolio (allein).

Haha! Legt Ihr mir's nun näher? Bin ich endlich am Ziele? Kein Veringerer als Junker Tobias soll Sorge

für mich tragen. Dieß trifft auf's Haar mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, daß ich mich herrisch gegen ihn bezeigen soll. »Zeige meinen Verwandten, daß Du Herr bist.« Hieraus folgt nothwendig ein ernsthaftes Gesicht, eine stattliche Haltung, eine langsame Zunge und so weiter. Ich habe sie im Reiz, — freilich durch der Götter Gnade, aber es ist einmal so. — Und als sie wegging: — »Tragt für diesen Menschen Sorge.« — Mensch! — Nicht Malvolio, nicht mein Titel, — nur — Mensch! — kein Diener mehr. Alles paßt so zu einander, daß kein Gran von einem Scrupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder zweideutiger Umstand bleibt. Es kann nichts geben, was sich zwischen mich und meine Hoffnungen stellen könnte. Aber dieß erkenn' ich: die Götter, nicht ich — haben dieß zu Stande gebracht und — (mit fromm gefalteten Händen) ihnen gebührt der Dank! (Geht ab.) *L. 2*

Zehnter Auftritt.

Tobias. Andreas. *u. 2.*

Andreas

(einen Brief in der Hand).

Les't die Ausforderung nur, Tobias, les't sie nur; ich sehe dafür, es ist Pfeffer und Salz darin.

Tobias.

Ist sie so beißend?

Andreas.

Ihr werdet schon sehen; les't nur.

Tobias (nimmt den Brief und liest).

»Junger Mensch! wer Du auch sein magst, Du bist — ein Schurke! —«

Andreas.

Hä?

Tobias.

Gehört der »Schurke« zum Pfeffer oder zum Salz?

Andreas.

Zu beidem, — zu beidem. Aber laßt nur weiter, es kommt noch besser.

Tobias (liest).

»Wundere Dich nicht, daß ich Dich so nenne, denn ich will keinen Grund davon angeben.« — Eine gute Clausel, die stellt Euch vor dem Verklagen sicher. — (liest.)

Ich fordere Dich auf den Degen. Wehe Dir, wenn Du »mich tödest!« — Ihr haltet Euch doch immer außerhalb dem Schusse. — »Zeit und Ort mögt Ihr bestimmen; ich »hoffe, es ist die letzte Bestimmung, die Ihr auf Erden »macht. — Andreas von Bleichwang.«

Andreas.

Was sagt Ihr dazu?

Tobias.

Wenn ihn dieser Brief nicht umschlägt, so ist er todt bei lebendigem Leibe.

Andreas.

Nicht wahr?

Tobias.

Und was soll ich damit?

Andreas.

Ihr sollt ihm den Brief übergeben. Ich sah ihn eben zum Fräulein gehen. Paßt ihm hier auf, und wenn er vorüber kommt, so haltet ihn an, und gebt ihm den Brief.

Was Ihr beisehen wollt, sei Euere Sache. — Ihr kennt mich und habt den Brief gelesen; ich will etwas bei Seite treten, und den Handel abwarten. Daß ich zur rechten Zeit wieder da bin, darauf könnt Ihr Euch verlassen, Ihr habt den Brief gelesen. (Geht ab.) 2. 2.

Filfter Auftritt.

Tobias (allein).

Das soll ein köstlicher Spaß werden! Das Betragen des jungen Mannes zeigt, daß er verständig und wohlherzogen ist; daß der Fürst sich seiner bei meiner Nichte bedient, bestätigt dieß auch. Bestell' ich den Brief, so steht er gleich, mit wem er's zu thun hat, der Spaß ist aus, und ich habe nichts zu lachen. — Ich will die Ausforderung mündlich bestellen, und ein Wesen von Bleichwang's Ruthe machen; vielleicht läßt der junge Mensch sich etwas aufreden, daß er eine große Meinung von Andreas's Hige und Tapferkeit bekommt. So fürchtet sich zuletzt Einer vor dem Andern. Still, er kommt! (Tritt zurück.) 2. 2. 3.

Drdlfter Auftritt.

Viola. Dann Tobias.

2. 2

Viola.

Nun bin ich am Ziele. Sie hat mir ihre Liebe angetragen, — mir, — einem Weibe. — Schnell zu Orsino; er soll um Alles wissen, — sie wird lächerlich vor seinen Augen werden, die stärkste Makel, die den geliebten Gegenstand treffen kann, und er — mindestens ist er von seiner Liebe geheilt, die, unerwidert, ihn verzehren würde. Er

ist glücklich, denn er ist gerettet, und — ist er glücklich, — nun, so bin ich's ja auch. (Sie will ab.) ♫. ♫.

Tobias (tritt ihr entgegen).

Gott grüß' Euch, junger Herr!

Viola (verwundert ihn anblickend).

Euch gleichfalls!

Tobias.

Ich komme im Namen eines Mannes, den Ihr beleidigt habt und der Genugthuung begehrt.

Viola.

Wen hab' ich beleidigt, und womit?

Tobias.

Das weiß ich nicht; ich weiß nur, daß Euer Feind ergrimmt wie ein Löwe ist, gewandt wie ein Tiger und stark wie ein Bär, und daß er Euch mit all' den Eigenschaften an der Gartenhecke erwartet.

Viola (erschrocken).

Gott soll mich beschützen. Ihr irr't Euch, mein Herr, ich bin gewiß, daß Ihr Euch irr't. Ich habe Niemand beleidigt, mit Niemand einen Hatz gehabt. Ihr irrt Euch, so wahr ich lebe.

Tobias.

Ich irre mich nicht, — darin nämlich nicht, daß Euer Gegner toll ist gegen Euch, daß er sich beleidigt glaubt und nicht ruhen wird, bis er diese Beleidigung mit Eurem Blute abgewaschen hat.

Viola.

Das muß ja ein entsetzlicher Mensch sein!

Tobias.

Das will ich meinen. Ein Teufel! Besonders, was

Zweikampf betrifft; er ist unverföhlich ohne Gnade. Seel und Leib kann er am Feinde nie bei einander leiden; eins, zwei, drei, und Ihr seid ein ausgeblasenes Licht.

Viola (immer ängstlicher).

Um's Himmelswillen! — Ich bin — ich will — (für sich). Das ist ja eine fürchterliche Lage! (Zaut.) ich bin kein Käufer, ich will keiner sein; mir liegt nichts an diesen Dingen. Laßt mich zufrieden! (Für sich.) Wenn ich nur diesmal loskäme!

Tobias.

Ob Ihr ein Käufer seid oder nicht, daran liegt ihm nichts. Nur vorwärts, Ihr kommt doch nicht mehr los. Zieht vom Leder; wofür habt Ihr den Flederwisch an der Seite? Vielleicht begünstigt Euch das Glück; schlagen müßt Ihr Euch einmal, das ist ausgemacht.

Viola.

Ich will mich aber nicht schlagen; ich hab' in meinem Leben keine Händel gesucht, — und — es liegt mir nichts daran, ob man mir ein Herz zutraut oder nicht. (Will fort.)

Tobias (vertritt ihr den Weg). *m. l.*

Halt! Wo wollt Ihr hin?

Viola.

Fort, — in's Haus, — zum Fräulein.

Tobias.

Das dürft Ihr nicht, Ihr bleibt hier; ich habe für Euch gut gesagt. — Da kommt er eben.

Viola (leinstlaut).

Frägt ihn doch nur erst, womit ich ihn beleidigt habe; man kann doch nicht einen Menschen so mir nichts dir nichts umbringen.

Tobias.

Das will ich thun. Seht indeß bei Seite. Aber das sag' ich Euch, versucht es nicht, davon zu laufen, ich werde das Auge nicht von Euch kehren. Seht dahin (deutet rechts), L. wie Ihr aber aus dem Baumgang tretet, seid Ihr verloren.

Viola (im Abgehen).

Gott schütze mich vor diesen Leuten! (Rechts ab.)
L. / -

Dreizehnter Auftritt.

Tobias. Andreas (tritt ~~hinaus~~ vor).

Andreas.

Nun? wie findet Ihr ihn.

Tobias.

'S ist ein Teufelskern! Ich habe nie einen jungen Mann von so viel Muth gesehen; er ist wie aus Stahl und Eisen gegossen! Mord und Todschlag ist sein drittes Wort. Nach seinen Bewegungen zu urtheilen, muß er einmal Fechtmeister gewesen sein.

Andreas.

Holt's der Henker! ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Tobias.

Seid Ihr ein miserabler Mensch, Junker Andreas! Wie Ihr Euch in's Vockshorn jagen laßt. Ihr verdient Euer Glück nicht. Ein Milchbart ist's, der noch weniger Muth besitzt als Ihr, der vor Sittern Krämpfe kriegte, als ich ihm von Eurer Tapferkeit erzählte.

Andreas.

Und wo ist er jetzt?

Tobias.

Dort in der Alee. Er wäre gern davon gelaufen, aber ich hab' ihm Angst gemacht. Er will, daß ich Euch versöhne.

Andreas.

Versöhnen? Da kommt er an den Rechten. (Er zieht den Degen.) Herans mit dir! Er soll mich bald kennen lernen. (Er läuft ~~recht~~ ab.)

2!

Tobias (allein).

Das ist doch köstlich über die Nasen. (In die Scene sehend.) Einer zittert mehr als der Andere. Jetzt sind sie beisammen; — es ist, als ob zwei Hasen an einander gerathen wären. — Ha! — der junge Schalk merkt schon, mit wem er's zu thun hat.

Vierzehnter Auftritt.

Tobias. Andreas und Viola (in komischen Attituden der Furcht, erscheinen sehend auf der Bühne).

Andreas.

Schlagt mich doch nicht beständig mit dem Degen auf den Rücken, das schickt sich nicht.

Viola (auf ihn lachend).

Das ist mir alles Eins.

Tobias.

Nur zu! — Nur zu! — An einander! An einander! Nur Muth! Muth! Zeig' Deine Tapferkeit, Andreas!

Fünftehnter Auftritt.

Vorige. Antonio.

Antonio *L. 2.**(Zwischen die Fechtenden tretend).*

Halt! — Was ist das? Seht aufeinander, sag' ich! —

(Zu Andreas.)

Den Degen weg! — Wenn dieser junge Mann

Zu nah' Euch trat, so nehm' ich es auf mich;

Seht Ihr zu nah' ihm, fordr' ich Euch statt seiner.

*(Er zieht.)*Andreas *(Schnell den Degen senkend).*

Laßt mich, ich habe nichts mit Euch zu thun.

Tobias.

Wer seid Ihr, und was wollt Ihr? und weshalb

Mengt Ihr in fremde Händel Euch?

Antonio.

Mit Gunst,

Nicht fremd ist mir der Mann.

*(Auf Viola deutend.)*Viola *(für sich).*

Spricht er von mir?

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Gerichtsdiener.

Gerichtsdiener. *L. 2.*

Seid Ihr Schiffshauptmann? ist Eu'r Nam' Antonio?

Antonio.

Der bin ich. Wer seid Ihr?

Gerichtsdienner.

Des Fürsten Diener.

In seinem Namen seid Ihr mein Gefang'ner.

Antonio.

Ich muß gehorchen. — Warum hab' ich doch

(Zu Viola.)

Mich Euch zu Liebe in dieß Land begeben,
Geschieht mir Recht; doch ist's nicht mehr zu ändern.
Gebt meinen Säckel mir zurück. Vergebt,
Mich mahnt die Noth daran, sonst thät' ich's nicht.
Seid überzeugt, daß mir mehr Leid geschieht
Durch das, was Euch hier droht, als durch mein Unglück.
Ihr seid verwirrt? seid nur getrost, mein Freund.
Ich bitte Euch, meinen Säckel.

Viola

(erkannt, wie bei der früheren Rede).

Welchen Säckel?

Antonio.

Den ich Euch gab. Ihr werdet's doch nicht läugnen?
Es ist der größte Theil von meiner Barschaft.

Viola.

Ihr gabt mir nichts; ich kenn' Euch nicht, mein Herr,
Und sehe heute Euch zum ersten Male.

Antonio.

Das ist zu viel! — Ihr kennt mich nicht? — mich, —

Ihr?

Meint Ihr, weil Eure Stimme Ihr verstellt,
Daß Ihr mich hier zum Besten haben könnt?
Gleich gebt mir meinen Säckel?

Viola.

'S ist entseßlich!

Kam ich denn her in der Verrückten Land?
Der Eine sagt, ich habe ihn beleidigt,
Der And're, daß er mir sein Geld gegeben,
Und Keinen kenn' ich. (Zum Gerichtsdienner.)

Lieber Herr, befrei's

Mich von den tollen Leuten. (Sie will fort.) u. u. u.

Antonio.

Halt! Ihr bleibt!

Nicht von der Stelle, sag' ich!

Gerichtsdienner.

Laßt ihn los!

Habt eine Ford'ung Ihr, so macht sie geltend
Vor dem Gericht, hier ist kein Ort dazu.

(Zu Viola.)

Macht, daß Ihr fortkommt.

Viola.

Das soll gleich gesch'eh'n.

(Sie läuft fort.) L. 2.

Antonio.

Ich muß ihm nach.

Gerichtsdienner.

Ihr bleibt.

Antonio.

Er hat mein Geld.

Gerichtsdienner.

Das wird sich zeigen, kommt nur, kommt.

Antonio.

Wohlan,

Ich weiche der Gewalt; doch glaubt mir, Herr,
Der Schuß soll meiner Rache nicht entgeh'n.

(Ab mit dem Gerichtsdienner.) *l. 2*

Andreas.

Es ist sein Glück, daß er davon gelaufen,
Denn jede Ader schlägt in mir voll Wuth!
Wenn ich nur Blut seh'n könnte, Blut, nur Blut!

(Mit Tobias ab.) *u. 2.*

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

(Saal bei Olivia.)

Angenehm.

Erster Auftritt.

Der Narr und Sebastian (treten auf).

Sebastian.

Ich bin Dir gefolgt, aber gegen meine Ueberzeugung. Ich sage Dir dieß, damit Du nicht hinterher Dich über meine Narrheit lustig machen kannst; denn ich will solchen Schelmen, wie Du einer bist, nicht gern zum Stichblatte ihres Wipfels dienen.

Narr.

Das habt Ihr gut ausgedacht, meiner Tren'! Ihr braucht mir nun nur noch zu beweisen, daß ich Euch hier nie gesehen habe, daß Ihr mit dem Fräulein nie gesprochen habt, daß das Fräulein mich nicht zu Euch geschickt hat, mit der Bitte, daß Ihr zu ihr kommen möchtet, und daß dieß nicht meine Nase ist, dann habt Ihr einen bessern Narren aus mir gemacht, als das Fräulein einen bezahlen kann; ja, ich bin eigentlich unschätzbar.

Sebastian.

Zu mir geschickt? — Sie? — geschickt? Die ich mit allen Kräften meiner Seele suche, die mir wie ein Stern vorgeluchtet hat zu Meere und Land, ja, der ich nachziehe, wie die Schwalbe dem Sommer, sie zu mir

geschickt? Du hast mir Deine Narrheit eingehaucht, Vursche.

Narr.

Meine Narrheit eingehaucht? — Das Wort kommt nicht aus Euch, das habt Ihr von einem großen Manne gehört, und gebt es gelegentlich aus, wie gestohlene Münze. Meine Narrheit eingehaucht! Vortrefflich!

Sebastian.

Ich bitte Dich, laß mich mit Deinen Witzleien zufrieden, ich bin nicht in der Stimmung, Gefallen daran zu finden. Der Pallast, in dem wir sind, gehört Olivia, Du bist in ihrem Dienste, das weiß ich, Wunder sind möglich, so kann sie auch nach mir geschickt haben, obgleich sie schwerlich gewußt hat oder wissen konnte, daß ich in diesem Lande bin. Ich habe mich einmal in diese Wunderfluth geworfen, und bin begierig, zu erfahren, wohin ihre Wellen mich tragen werden. Also geh' und sage dem Fräulein, daß ich hier bin. Da hast Du Geld. (Gibt ihm welches.)

Narr

(Das Geld in der Hand wiegend).

Ziemlich viel. Es ist Schade um Dich, Du handelst weise, Du wirst es in der Welt nicht weit bringen. Indes, ich will Dich melden. (Geht zur Seite ~~hinaus~~ ab.)
W

Zweiter Auftritt.

Sebastian (allein).

Leb' ich in einem Feenland? Ist dieß
 Ein wirklicher Pallast, — mein Auge dieß, —
 Erfüllt von allem Zauber der Erinnerung

An ihrer Schönheit namenlose Nacht,
 Die mir an jenem Abend, wo sie mir
 In Padua erschienen, ihre Strahlen
 In's tiefste Herz gesenkt für alle Zeit?
 Kam ich hierher, um wieder sie zu seh'n,
 Zu sehen nur, und nichts mehr zu begehren,
 Und sie schickt Boten nach mir aus, sie läßt
 Zu sich mich rufen, mich? Fass' ich dieß Glück?
 Wird ich's ertragen können, wenn es ist?
 Und ist's denn nicht? lebt's nicht im Herzen mir?
 Es ist, — doch so nur, wie das Glück des Traum's,
 Nur daß der Traum ein Kind der stillen Nacht,
 Das sterben muß, wie es die Sonne grüßt,
 Indesß mein Glück ein Kind der Sonne ist,
 Das mir die Nacht der Wirklichkeit zerstört.

Dritter Auftritt.

Sebastian. Tobias und Andreas (aus der Mittel-
~~thür~~ links).

Andreas

(fährt zurück, wie er Sebastian erblickt, und will fort).

Teufel! Da ist der Kerl schon wieder.

Tobias.

Eben recht! — Halt' an, sag' ich! (Andreas aufhaltend.) Du kommst mir nicht von der Stelle. Jetzt ist die Stunde da, Deine Ehre rein zu waschen.

Andreas.

Laß mich fort, ich will von dem ganzen Handel nichts wissen; mir ist nicht wohl. Ich hab' ihn ohnedies in der

Tasche, ich will eine Klage wegen Prügelei gegen ihn anstellen.

Tobias. (Hält ihn an der Hand).

Da geblieben! — Siehst Du nicht, wie furchtsam er dasieht? — (Zu Sebastian.) Junger Herr!

Sebastian.

Meint Ihr mich?

Tobias.

Wahrscheinlich, da Ihr außer uns allein im Saale seid.

Sebastian.

Was steht zu Euren Diensten?

Tobias.

Ihr könnt noch fragen? Mein Freund da will Euch das Frohlocken darüber sparen, daß Ihr gestern so leichten Kaufes davon gekommen seid.

Sebastian.

Ich? — Gestern?

Tobias.

Versteht Euch nicht, es ist umsonst. (Zu Andreas.) Was hab' ich gesagt? Er kriecht zu Kreuze.

Andreas (den Degen ziehend).

Macht nicht viel Federlesens; heraus mit der Klinge, Ihr seht, meine ist bereit.

Sebastian.

Was habt Ihr gegen mich? (Für sich.) Bin ich in das Land der Tollheit gekommen?

Andreas.

Heraus, sag' ich, sonst schießt Euch der da um die Ohren.

Tobias.

Heraus! — Heraus! Jetzt kommt die Reue zu spät:
Oder knie't nieder und bittet ab.

Andreas.

Damit will ich mich allenfalls zufrieden stellen. Und
das sag' ich Euch, wenn Ihr Euch wieder untersteht, mich
mit dem Degen auf die Schulter zu hauen, dann kommt Ihr
übel weg. Man sieht, daß Ihr noch wenig mit dem Degen
umgegangen seid, — Ihr — Hasensfuß!

Sebastian.

Wenn Ihr denn durchaus wollt, so sollt Ihr's haben;
ich will Euch von Eurer Narrheit auf zeitliches heilen,
darauf mein Wort. (Er zieht.)

Tobias.

Eure Narrheit? Das geht auch mich an.

Sebastian.

Nehmt's, wie Ihr wollt.

Tobias.

Dem will ich aber denn doch das naseweise Blut ein
wenig anzapfen. (Er zieht gleichfalls.)

(Sie sechten.)

Andreas.

Was ist das? Der Kerl hat auf einmal Stärke, wie
ein Löwe.

Tobias.

Er soll schon d'rum kommen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Olivia (von der Seite links).

Olivia

(zwischen die Fechtenden tretend).

Tobias, halt! Bei Deinem Leben, halt!

Sebastian

(schnell den Degen senkend und sie anstarrend).

Sie ist's! — sie selbst! — Welch himmlische Erscheinung!

(Tobias und Andreas senken die Degen.)

Olivia.

Zwei gegen Einen! Seid von Sinnen Ihr?

Ist dies die Rittersitte, die Ihr rühmt?

Tobias.

Ei was! Er hat uns schwer beleidigt!

Andreas.

Ja!

Entsetzlich schwer! Mich hat er gar geprügelt.

Olivia.

Vortrefflich!

Andreas.

Was ist das? — Vortrefflich, sagt Ihr?

Olivia.

**Ihr hieltet wacker Euch, mein junger Freund,
Und meine Sache sei, wie ich vermag,
Genugthuung zu geben. — Lieber Oheim,
Ich sagt' Euch oft, daß ich die tollen Streiche,
Die sich mit Eurem Alter, Eurer Stellung,
Die Ihr hier nehmen solltet, nicht vertragen,
Nicht dulden will; ich sag' Euch's wiederholt,**

Zum — letzten Male. — Ihr, mein saub'rer Junker,
Habt gleich mein Haus — für immer — zu verlassen.
(Andreas will sprechen.)

Kein Wort! — Aus meinen Augen!

Andreas

(tritt schnell und schüchtern in den Hintergrund.)

(Olivia zu Sebastian.)

Gib Deiner Weisheit, nicht dem Zorn Gehör.

Bei diesem wilden, ungerechten Anfall

Auf Deine Ruh? Komm' mit mir in mein Schloß

Und höre da, wie viele lose Streiche

(Auf Tobias deutend.)

Der Lärmer angezettelt, daß Du diese

Alsdann belächeln magst. Mitkommen mußt Du,

(Sanft.)

Verweigr' es nicht. Verwünscht sei er von mir,

Denn kränkt er Dich, so kränkt er mich in Dir.

(Sie reicht ihm die Hand.)

Sebastian (wie träumend.)

Ich seh' und höre, doch begreif' ich's kaum.

Bin ich im Wahnsinn, oder ist's ein Traum?

Tauch' meinen Sinn in Lethe, Phantasie,

Soll ich so träumen, gern' erwacht' ich nie.

Olivia (sanft.)

Komm, bitte, folg' in Allem meinem Rath.

Sebastian.

Ja, Fräulein, gern.

Olivia.

So mach' Dein Wort zur That.

(Beide in die Seitenthüre ~~hinaus~~ ab.)

Fünfter Auftritt.

Tobias. Andreas.

Tobias.

Es ist doch ein herrliches Geschöpf, meine Nichte!
Ich könnte nicht leben ohne sie.

Andreas.

Das nennt Ihr herrlich, daß sie uns beleidigt? mit
dem Gelbschnabel auf und davon geht und mich fortschickt?

Tobias.

Freilich ist das herrlich. Wenn ich ein Mädchen wäre,
ich würde gerade so handeln.

Andreas.

Wie könnt Ihr so unverschämt sein, mir das in's Ge-
sicht zu sagen?

Tobias.

Das seht Ihr ja, wie ich es kann.

Andreas.

Junker Tobias!

Tobias.

Ah! wollt Ihr vielleicht das Degenspiel fortsetzen, was
meine Nichte unterbrochen hat? das wäre köstlich!

Andreas.

Gott soll mich bewahren!

Tobias.

Ich bin so herrlich aufgelegt, so durch und durch froh,
daß meine Nichte uns so abgefertigt hat, daß ich aus der
Haut fahren könnte. Jetzt ist nur noch der Bößel, der Mal-
volio, dann sind wir im Reinen.

Andreas.

Da kommt eben Marie! Vielleicht bringt sie Nachricht von ihm. (Bei Seite.) Wenn ich nur mit Anstand aus dem verdamnten Hause wäre.

(Läuft durch die Mittelthüre ~~hinaus~~ ab.)

Sobias.

He! wo willst Du hin? Du sollst mir nicht aus den Augen. (Läuft ihm nach.)

Sechster Auftritt.

Marie. Der Narr (als Doktor verkleidet. Beide aus der Mittelthüre ~~hinaus~~, die offen steht).

Marie *L.*

(auf die Seitenthüre ~~hinaus~~ zugehend).

Komm' nur; er ist hier eingeschlossen, ich bring' ihn heraus. Wir wollen ihm weis machen, daß Du ein Doktor seiest, den das Fräulein geschickt hat, ihn zu heilen. Mach' ihm nur die Hölle recht heiß.

Narr.

Sorge dafür nicht. Es hat auch weniger Gefahr, wenn der Narr als Doktor kommt, als wenn der Doktor als Narr kommt. Ich will ihn als Doktor so ängstigen, daß er sich dem Narren auf Gnad' und Ungnade ergeben muß.

Marie *L.*

(schließt die Seitenthüre ~~hinaus~~ auf).

Kommt heraus, Herr Malvolio. Da ist Sir Tobias, der Arzt, den Euch das gnädige Fräulein in Eurer bedenklichen Lage hergeschickt hat.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Malvolio (tritt heraus).

Malvolio.

Ich brauche keinen Doktor und ich bin in keiner bedenklichen Lage.

Narr

(mit verstellter Stimme).

Aha! Will's da hinaus? Der Mann scheint mir sehr gefährlich. — Seht nur, liebes Kind; was wir nun abzu-
thun haben, will keine Zeugen. Sagt dem Fräulein meine
Empfehlung und an mir soll's nicht fehlen. Wenn noch Et-
was mit dem Herrn anzufangen ist, so soll's geschehen.

Maria.

Ich ersuche Euch, lieber Herr Doktor, in des Fräu-
leins Namen; denn sie ist ihm sehr gut.

(In die Seitenthüre ~~hinaus~~ ab.)

Narr.

Seid außer Sorgen.

Achter Auftritt.

Malvolio. Der Narr.

Malvolio.

Ich wiederhol' es Euch, laßt mich in Ruhe; ich bin
nicht krank, ich bin so gesund als Ihr.

Narr.

Seht, lieber Freund, Ihr schlagt Euch mit Eueren
eigenen Worten. Ihr sagt, Ihr seid so gesund als ich; nun

aber bin ich krank, also habt Ihr eingestanden, daß Ihr es auch seid.

Malvolio.

Was kümmert's mich, ob Ihr krank oder gesund seid? Laßt mich zufrieden.

Narr.

Das darf ich nicht, das ist gegen meine Pflicht. Ich bin vom Fräulein gesandt, Euch zu heilen, und wenn Ihr Euch nicht in Gutem fügt, so muß ich Gewalt brauchen. Draußen stehen vier Leute, von denen jeder doppelt so stark ist, als wir Beide zusammen; die werden Euch festhalten auf einen Wink von mir, daß ich mit Euch anfangen kann, was mir beliebt.

Malvolio (erschrocken).

Um's Himmelswillen, was wollt Ihr denn mit mir anfangen?

Narr.

Für's Erste müßt Ihr einsehen, daß Ihr krank seid; denn wenn Euch sogar diese Erkenntniß fehlt, so muß ich gleich von vorn herein zu gewaltsamen Mitteln schreiten.

Malvolio.

Ja, ganz recht, Ihr sprecht wahr, ich bin krank.

Narr.

So! — Das wäre denn ein Anfang.

Malvolio.

Aber sagt mir, lieber Doktor, was fehlt mir denn eigentlich? Ich habe Hunger, Durst und Schlaf und fühle mich —

Narr (ihn ansahrend).

Wie fühlt Ihr Euch?

Malvolio (schnell).

Krank, — krank. — Ich weiß nur nicht recht, was mir fehlt.

Narr.

Das wollen wir gleich wissen. Gebt mir Euere Hand. (Malvolio gibt sie ihm, er fühlt den Puls.) Euere Krankheit ist eine Krankheit des Geistes. — Ihr seid verrückt!

Malvolio (erschrocken).

Gott, der Gerechte!

Narr.

Verrückt, sag' ich Euch. Hat Euch vielleicht ein Weib den Kopf verdreht?

Malvolio.

Das könnte sein. Ich bin wirklich in einen seltsamen und abenteuerlichen Liebeshandel verwickelt.

Narr.

Laßt hören.

Malvolio.

Ich darf nicht.

Narr.

Ein Arzt muß Alles wissen. — Heraus damit!

Malvolio.

So erfahret es denn; aber ich bitt' Euch um Alles, was Euch theuer ist, macht keinen Gebrauch von meinem Geheimniß, denn es gehört nicht mir allein. Das Fräulein ist in mich verliebt.

Narr.

Welches Fräulein?

Malvolio.

Unser Fräulein, — Olivia.

Narr.

Da haben wir ja schon die Tollheit mitten im Kern. Wie könnt Ihr Euch so was einbilden! Ihr seid ein Diener, — das will aber wenig sagen; — Ihr seid ein altdiener, langweiliger Mensch, — damit ist's aber auch noch nicht abgethan; — Ihr seid von abscheulichem Aussehen, eher dazu gemacht, ein Frauenzimmer zum Davonlaufen als zur Liebe zu bewegen; das ist die Hauptsache! Wie könnt Ihr glauben, das schöne Fräulein, Euere Gebieterin, sei in Euch verliebt!

Malvolio.

Ich sag' Euch aber, ich habe Beweise, daß das Fräulein in mich verliebt ist, — schriftliche Beweise. — Was sagt Ihr dazu?

Narr.

Daß man Euch zum Besten gehabt hat. Es ist nicht, weil es nicht möglich ist. Seht Ihr den Grund ein? Wenn Ihr ihn nicht einseht, muß ich Euch eine Ader öffnen lassen.

Malvolio.

Ja, ja, ich seh' es ein.

Narr.

Wieder ein Schritt zur Besserung. — Seht Ihr? Es geht leichter, als ich glaubte.

Malvolio.

Es wäre vielleicht doch gut, wenn Ihr Euch auch bei den Leuten im Hause um mein Befinden erkundigen wolltet.

Narr.

Das hab' ich gethan. Die sagen Alle, daß Ihr verrückt seid; — bis auf den Narren, der allein sagte, es sei nicht wahr und Ihr wäret gerade so klug als er.

Malvolio.

Der Narr? Der freche Bursche hätte das gesagt? Er war doch wie mein Freund.

Narr.

Wieder bedenklich! Ihr kennt Euere Freunde nicht. Der Narr hängt mit ganzer Seele an Euch und hat mich gebeten, ihn einen Augenblick zu Euch zu lassen, weil er Euch Dinge von Wichtigkeit zu sagen hätte; aber ich darf nicht, Ihr müßt hier einige Wochen eingeschlossen bleiben.

Malvolio (erschrocken).

Einige Wochen? — Nun, wenn's denn nicht anders ist, — ich muß wohl. — Aber hört, den Gefallen könnt Ihr mir wohl thun: den Narren zu mir zu lassen. Wie ich nun einsehe, hab' ich ihm schwer Unrecht abzubitten, und damit kann man nicht schnell genug sein.

Narr.

Meinet halben, es mag gescheh'n; aber ich sag' Euch, daß Ihr ja keinen Versuch macht, zu entfliehen, ich bin für Euch verantwortlich.

Malvolio.

Mein Wort darauf.

Narr.

So will ich denn den Narren zu Euch lassen. Sonst aber darf keine menschliche Seele mit Euch reden. Lebt indeß wohl. (Rasch.) Nun! gebt mir Euere Hand!

Malvolio

(ihm schnell die Hand gebend).

Da ist sie, guter Doktor.

Narr.

Seht Ihr? der Puls schlägt viel ruhiger als zuvor. —
Nun, lebt wohl.

(Er geht zur Mitte ~~rechts~~ ab. Man hört die Thüre abschließen.)
E

Neunter Auftritt.

Malvolio (allein).

In welche fürchterlichen Hände bin ich gerathen! Mich hält man für verrückt, mich, den klügsten Mann im ganzen Hause! — Daran ist Niemand Schuld als der verdammte Tobias, weil ich seinen Planen entgegen bin. — Wenn ich nur fort könnte. — Der Narr scheint mir denn doch ein ehrlicher Mann zu sein, — auch ist sein Herz gut. — Der soll mich befreien. — Das sind die Folgen des Neides. Ich hab's dem Fräulein nicht befohlen, sich in mich zu verlieben, und verunstalten kann ich mich doch nicht, meinen Feinden zu Liebe. — Weil nur dieser Bluthund von Doktor weg ist. — Das ist der schmerzlichste Tag meines Lebens!

(Die Thüre wird aufgeschloffen.)

Zehnter Auftritt.

Malvolio. Der Narr.

Narr

(Den Kopf zur Thüre hereinsteckend).

Seid Ihr allein?

Malvolio.

Ganz allein.

Narr.

Soll ich zu Euch kommen?

Malvolio.

Ich bitte Dich herzlich darum.

Narr.

Aber dann seid Ihr nicht mehr allein.

Malvolio.

Ich bin auch gar nicht lüstern darnach. Komm' nur.

Narr (eintretend).

Nun; weil Ihr's denn so haben wollt, da bin ich!

Malvolio.

Lieber, lieber Freund! ich hab' eine große, ungeheurere
Bitte an Dich!

Narr.

An mich? — Ihr wollt mich wohl zum Besten haben?
Eine Bitte! Ihr? dem das Befehlen zusteht?

Malvolio.

Bitte, nichts als Bitte. Ich weiß, daß ich Dir Un-
recht gethan habe, himmelschreiend Unrecht; ich weiß, daß
Du allein mein Freund in diesem Hause bist (seufzend)
außer — Ihr.

Narr.

Es freut mich, wenn Ihr einmal zu dieser Einsicht ge-
kommen seid.

Malvolio.

Nun stell' Dir vor: sie halten mich hier für verrückt. Sie
haben mich eingesperrt und mir einen Doktor über den Hals
geschickt, ich sage Dir, einen Kerl, der Einen mit seinem
bloßen Anblick in's Grab bringen könnte.

Narr.

Euch halten sie für verrückt? Da sieht man, wohin die Welt geht.

Malvolio.

Nicht wahr, lieber Freund? nicht wahr? Nun bitt' ich Dich, wenn Du mir wirklich in Etwas gut bist, laß mich fort; ich will nichts, als mit dem Fräulein reden und ihr den ganzen Vorfall erzählen. Ich bitte Dich.

Narr.

Bei Gott, die Welt hat sich verändert! Ihr, der mich bei jeder Gelegenheit tadelte, der mein Amt, meine Kleidung verspottete, — Ihr bittet mich! Ich kann's noch immer nicht glauben.

Malvolio.

Glaub's! Glaub's immerhin und laß mich fort.

Narr.

Ich wüßte wohl ein Mittel, aber — nein — es geht nicht.

Malvolio.

Sag's nur heraus, — vielleicht geht's doch.

Narr.

Nein, ich wage nicht es zu sagen. Ein so gelehrter Herr! —

Malvolio.

Ich füge mich in Alles, eh' ich mich bei gesundem Verstande mit Lanzetten martern lasse.

Narr.

Nun denn; — aber ich sag' Euch's nur, weil Ihr's durchaus begehrt habt. — Wenn Ihr meinen Narrenman-

tel nähmet und meine Kappe aufsetzt, und mir Euer Waret und Euers Mantel liehet, so könntet Ihr wohl unbemerkt fortkommen.

Malvolio (umarmt ihn).

Freund meiner Seele! Das kann ich Dir nicht lohnen, wenn ich noch tausend Jahre lebe! Gib her.

(Sie wechseln die Kleider.)

Narr.

Nun macht bei der Thür auch etwas meine Geberden nach, und sie werden Euch für einen vollkommenen Narren halten.

Malvolio.

Das will ich wohl thun. Leb' wohl, und noch einmal meinen Dank! (Er versucht die Geberden des Narren nachzumachen.) Ist's so recht?

Narr (lächelnd).

Wortrefflich! Ihr müßtet ein sehr guter Schauspieler sein.

Malvolio.

Es wäre möglich; ich hab' es aber nie versucht.

(Mitte ~~schreie~~ ab.)

E.

Filfter Auftritt.

Der Narr (allein).

Wenn er in dieser Kleidung vor das Fräulein tritt, so hat eigentlich der Spaß seine Blume. Köstlicher hab' ich mich an dem Tropf, der es gewagt hat, mich von oben herab zu behandeln, nicht rächen können. Sein Geschäft in diesem

Hause ist aus, ich habe meine gewonnene Wette und wir Alle haben Ruhe vor ihm. Ich muß nun Tobias auffuchen, und ihn von Allem in Kenntniß setzen. (Er hüllt sich in Malvolio's Mantel.) Mein Gott, was ist der Mantel un bequem; der ist viel zu enge, die ganze Dummheit seines Herrn einzuhüllen.

(Zur Mitte. ~~Hier~~ ab.)

Zwölfter. Auftritt.

Sebastian

(aus der Seitenthür ~~tritt~~, einen Ring in der Hand haltend).

Dies ist die Lust, dieß ist die lichte Sonne.

(Den Ring betrachtend.)

Dies Kleinod gab sie mir, ich fühl', ich seh' es,
Und ob mich schon Bezauberung umstrickt,
Ist's doch kein Wahnsinn. — Wo ist wohl Antonio?
Ich konnte' ihn nicht im Elephanten finden,
Doch war er da. Man gab mir den Bescheid,
Er ginge durch die Stadt, mich aufzusuchen.
Jetzt eben wär' sein Rath mir Goldes werth;
Denn überlegt mein Geist auch, und erkennt
Daß dieß ein Irrthum sein kann, doch kein Wahnsinn,
So übersteigt doch diese Fluth von Glück
In jedem Grade Beispiel und Begriff.
Ich hätte Lust, den Augen zu mißtraun
Und die Vernunft zu schelten, die ein And'res
Mich glauben machen will als — ich sei toll.
Gestanden hat sie ihre Liebe mir,
Versprochen, mein zu sein, mit heil'gem Schwur,

Das weiß ich, — fühlt' ich, — hab' ich klar erlebt;
Als sichtbar Zeichen gab sie mir den Ring,
Bin ich auch toll, sind irr' Verstand und Blick,
Ist Weisheit Qual, und nur die Tollheit Glück.

(Zur Mitte ab.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Garten bei Olivia's Hause.

M. D. ————— M.
 11. 12.

Erster Austritt.

Orsino. Viola und Gefolge (von einer), der Narr
 (von der anderen Seite, ihnen entgegen).

Orsino (zum Narren).

Gehört Ihr Fräulein Olivien an, guter Freund?

Narr.

Ja, Herr, ich bin ein Theil ihres Hausrathes.

Viola.

Ich kenn' ihn, Herr, er ist ein guter Bursch.

Narr.

Ihr kennt mich, sagt Ihr? Ich werde mich hüten, von
 Euch das Gleiche zu sagen.

Viola.

Weshalb?

Narr.

Weil mir eine Bekanntschaft, wie die Euzige, wenig
 Ehre bringen würde.

Orsino.

Was sieht Dich an? Mit dieser Weise wirst Du Dir
 wenig Freunde machen.

Narr.

Das soll mir lieb sein.

Orsino.

Lieb? weshalb?

Narr.

Je mehr Feinde, desto besser; je mehr Freunde, desto schlimmer.

Orsino.

Wie das?

Narr.

Das ist leicht begreiflich. Meine Freunde loben mich, und machen damit einen Esel aus mir; meine Feinde sagen mir's gerade heraus, wenn ich ein Esel bin; ich nehme also durch meine Feinde an Selbstkenntniß zu und durch meine Freunde an Eitelkeit. Was ist nun besser, Selbstkenntniß oder Eitelkeit, ha?

Orsino.

Du bist ein lustiger Bursch. (Gibt ihm Geld.) Melde mich Deinem Fräulein; ich bin der Fürst Orsino.

Narr

(das Geld betrachtend).

Euer Geschenk steht mit Euerem Worte im Widerspruch. Ihr sagt, Ihr seid ein Fürst, das aber ist kein Geschenk für einen Fürsten, ein Fürst gibt mehr oder nichts. Wem soll ich nun glauben? Eurer Gabe oder Euerem Worte?

Orsino

(ihm noch Geld gebend).

Da! Glaube Beidem.

Narr.

Jetzt will ich's thun. Ich bin gleich wieder da. Laßt
Euere Freigebigkeit ja nicht einschlummern; so schöne Din-
ge müssen immer bei guten Kräften erhalten werden.

Geht ab.

L. 3.

Zweiter Auftritt.

Vorige, ohne den Narren.

Orsino.

Sei nicht so traurig, mein Cesario,
Du senkst den Kopf, wie Blumen thun im Sturm;
Dein Blumenleben aber ist so frisch und jung,
Daß ich sein Kränkeln mir nicht deuten kann,
Denn keine Stürme droh'n in meinem Haus'.

Viola.

Ist Dir mein Wohlsein lieb, mein hoher Herr,
So laß so sein mich, wie ich bin; denn nur
In diesem Zustand kann ich glücklich sein.
Ich sehe Dich und Alles, was Dich schmückt,
Ich kann Dich täglich seh'n, was will ich mehr?
Was kann die Blume, der Du mich vergleichst,
Mehr von der Sonne wollen — als ihr Licht?

Orsino

(für sich, in ihre Betrachtung versunken).

Wie seltsam rührt der Knabe mir das Herz!
Sein Blick, sein Ton sind von so eig'ner Art,
Daß sie mit Wünschen mir die Brust durchzieh'n,
Die ich nicht deuten kann.

Viola.

So willst Du wirklich
Abfagen ihr, die Du so sehr geliebt?

Orsino.

Ich will's, d'rum kam ich her, und Du sei Zeuge.
Wir taugen für einander nicht.

Viola

(mit immer steigender Stut).

Bei'm Himmel,

Eh' taugt zum Wasser Blut, zum Marmor Farbe,
Und Troß zur Sehnsucht, als sie taugt zu Dir.
So eilig sie und Du so glühend; sie
So voll von Sprödigkeit wie Du von Liebe;
Nur daß Euch Beide, übermäßig schier,
Der Schönheit Zaubererschein umstrahlet, gleicht

Ihr Euch,

Daß sie des Weibes Liebreiz leuchtend schmückt,
Wie Dich die Kraft des Mann's; doch sonst in nichts.

(Einlenkend.)

Vergib mir, Herr, daß ich geschwäßig ward
Und sagte, was dem Diener nicht geziemt.

Orsino (für sich).

Ha! was ist das? — Bei'm Himmel, das ist nicht
Die Sprache eines Jünglings.

(Er faßt sie fest in's Auge. Sie schlägt den Blick zu Boden. —
Nach einer Pause.)

Er erröthet. —

Es ist gewiß! — O Himmelsfeligkeit!

Nun ist mir Alles klar: — es ist ein Weib!

(Zu Viola.)

Du sagst, sie liebte Dich? — Das scheint mir seltsam,
Unglaublich fast.

Viola (etwas gekränkt).

Unglaublich scheint es Euch,

Dass man mich liebe?

Orsino.

Dass sie Dich geliebt,

Scheint mir unglaublich, mein Cesario.

Und ist's gesch'eh'n, so findet ihr Gefühl

In sich die Strafe und ich bin gerächt.

Viola.

Das seid Ihr, Herr. Doch sagt mir — bitt' ich Euch, —

Weßhalb glaubt Ihr's unmöglich, mich zu lieben?

Orsino (für sich).

Es ist ein Weib, — ein herrlich, — fühlend Weib!

(Zu Viola.)

Mir scheint's unmöglich nicht, daß man Dich liebt,

Doch von Olivien scheint es mir nicht glaublich. —

Hast Du wohl selbst geliebt schon, mein Cesario?

Viola.

Hätt' ich's, so liebe' ich noch; denn wie mir scheint,

Stirbt Liebe mit dem Leben nur, vielleicht

Auch dann nicht.

Orsino (für sich).

Himmlich Wesen! (Laut.) Fühl'st Du
nicht

Erwiedert Deine Liebe?

Viola (seufzend).

Nicht erwiedert!

Orsino.

Und dennoch liebst Du?

Viola.

Duftet nicht die Blume,
Und singt der Vogel nicht, ob Niemand auch
Auf Duft und Ton mag achten?

Orsino

(lebhast ihr die Hand reichend).

Kind, Du irr'st;

Du bist geliebt, — lebendig, — namenlos!

(Viola steht ihn starr an.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Antonio

(wird von zwei Gerichtsdienern über die Bühne geführt).

Antonio (Viola erblickend).

Da ist er wieder.

(Zu den Gerichtsdienern.)

Einen Augenblick,

Ich bitte Euch, bleibt.

(Sie bleiben stehen.)

Orsino.

Was ist's mit diesem Mann?

Auf dich: Gesicht besinn' ich mich gar wohl;
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz
Vom Dampf des Krieges, wie Vulkan besudelt.
Ihr war't der Hauptmann eines kleinen Schiffs,
Womit Ihr Euch so furchtbar handgemein
Mit unsrer Flotte stärksten Segeln machtet,

Daß selbst der Meid und des Verlustes Stimme
Preis über Euch und Ehre rief. — Was gibt's?

Erster Gerichtsdiener.

Mein Fürst, der Mann ist der Antonio,
Der Euch den Phönix nahm und seine Ladung;
Derselbe, der den Lieger enterte,
Wo Euer junger Neff' den Arm verlor.
Hier in den Straßen ward er, frech und tollkühn,
Auf einer Schlägerei von uns ertappt.

Viola.

Er that mir Dienste, Herr, befreite mich
Von eines Narren Angriff; doch zuletzt
Hielt er mir tolle, wunderliche Reden;
Ich weiß nicht, was es sonst als Wahnsinn war.

Antonio (zu Viola).

Schweig', Elender!

Orsino (zu Antonio).

Du selber schweig', Pirat!

Welch' toller Muth gab Dich in deren Hand,
Die mit so blut'gem, theuern Handel Du
Zu Feinden Dir gemacht?

Antonio.

Mein edler Fürst,

Erlaubt mir, diesen Namen abzuschütteln.
Antonio war noch nie Pirat noch Dieb,
Obschon, ich geb' es zu, mit gutem Grund
Orsino's Feind. Die Freundschaft zog mich her.

(Auf Viola zeigend.)

Den allerundankbarsten Quaken dort
Entriß ich der ergrimnten wüth'gen Rache

Der wüsten See; er war des Todes Raub,
 Ich gab sein Leben ihm, gab überdies
 Ihm meine Liebe ohne Hehl und Rückhalt.
 Ihm hingegeben, einzig ihm zu Liebe,
 Schenk' ich nicht die Gefahren dieser Stadt,
 Und socht für ihn, da man ihn angehalten.
 Als ich dabei verhaftet ward, so lehrte
 Ihn seine falsche List, — denn die Gefahr
 Mit mir zu theilen, war er nicht gewillt, —
 Mir die Bekanntschaft in's Gesicht zu läugnen.
 In seinem Undank läugnet' er sogar
 Mir einen Säckel ab, den zum Gebrauch
 Vor kurzer Zeit ich ihm gelassen hatte.

Viola.

Er spricht im Wahnsinn, glaubt mir, hoher Herr,
 Ich kenn' ihn nicht, ich weiß von keinem Säckel.

Antonio.

Das ist zu viel!

(Er will auf Viola zu, der Gerichtsdiener wehrt ihn ab.)

Er soll mir Rede steh'n,

Ist er kein feiger Dube!

Orsino.

Er ist's nicht,

Mein Wort darauf, und steht Dir doch nicht Rede.
 Ein Irrthum, es ist klar, liegt hier zum Grund.

(In die Scene blickend.)

Dort nah't die Gräfin.

(Zu den Gerichtsdienern.)

Führt bei Seite ihn.

(Zu Antonio.)

Ich selber sag' für Deine Zahlung gut.

(Antonio wird abgeführt.) *m. m. 3.*

Vierter Auftritt.

Orsino. Viola. Olivia. Gefolge. *v. l. 2.*

Olivia.

Was wünscht mein Fürst? — nur das Versagte nicht, —
 Worin Olivia kann gefällig sein?

Orsino.

Ich wünsche nichts als Ein's, — d'rum bin ich hier:
 Seid Ihr noch immer grausam wie zuvor?

Olivia.

Mit welchem harten Wort, mein Fürst, belegt
 Ihr mein Gefühl und seinen Ausdruck! Stets
 War ich der Wahrheit treu und schätzte sie
 Als höchstes Gut. Gewiß wird Euer Wille
 Nicht strafen mich, wo ich zu loben bin.

Orsino.

An Strafen seid mehr Ihr als ich gewohnt,
 An deren nimmer segnenden Altären
 Mein Herz die treuesten Opfer ausgehaucht.
 Erklärt mir selber jetzt, was soll ich thun?

Olivia.

Ergeben Euch in Euer Loos und dort,
 Wo Ihr nicht Liebe findet, — Freundschaft nehmen.

Orsino.

Ihr wollt, — so sei es denn! — doch höret dieß:
 Weil Ihr denn meine Liebe gar nicht achtet,

So lebet wohl und zwar für alle Zeit;
 Allein, erfahr't, daß ich das Werkzeug kenne,
 Das meinen Plaz in Eurer Gunst mir sperrt:
 Ihr seid nicht fühllos, seid nur kalt für mich,
 Dort aber, wo Ihr liebt, da bin ich Herr. —
 Für alle Zeit hat dieser Jüngling mir
 Ein Recht verschrieben, vom Gesetz bekräftigt,
 Mit ihm zu schalten, wie es mir beliebt;
 Er möge selber Euch mein Wort bestät'gen.

Viola.

Ihm folg' ich nach, dem ich mich ganz ergeben,
 Der mehr mir ist als Augenlicht und Leben,
 Ja mehr als Alles, was man mehr genannt,
 Als jedes Weib, für das mein Herz entbrannt,
 Und red' ich falsch, Ihr hohen Himmelsmächte,
 An meinem Leben rächt der Liebe Rechte!

(Sie will Orsino folgen.)

Olivia.

Cesario, halt! beende diesen Scherz,
 Und laß' mich nicht beren'n, was ich gethan.
 Komm' her zu mir.

Viola (auf Orsino zeigend).

Hier ist mein Plaz.

Olivia.

Cesario!

Biß Du bei Sinnen? Was bedeutet dieß?

Orsino.

Daß er entsaget Eurem Liebedienst,
 Und sehr zu Eurem Vortheil, wie mir scheint;
 Denn glaubt mir, schöne Spröde, auf mein Wort:

Ihr würdet so, wie ich ihn nun erkannt,
Gewiß nicht ihn zum Gatten Euch erwählen.

Olivia.

Hier ist die Rede nicht von künft'ger Wahl,
Er hat zu halten, was er mir versprach,
Denn als Gemahl hab' ich ihn zu erkennen.

Viola.

Wie? als Gemahl?

Orsino

(mit unterdrücktem Lachen).

— Der hier? — von

Euch Gemahl?

Olivia.

Ihr hab't gesagt, — wenn mind'stens Eide gelten. —
Geschlossen ward von uns, — er kann's nicht läugnen, —
Ein Bündniß ewigen Verein's der Liebe,
Bestätigt durch in Ein's gefügte Hände,
Bekräftigt durch den Wechsel uns'rer Ringe
Und alle Fei'lichkeiten des Vertrags.
Ich kann's nicht läugnen, daß ich ihn geliebt,
Und kann auch jetzt nicht des Gefühl's mich schämen.
Mir an Geburt gleich, und wie ich geglaubt,
Gleich an Gefühl und Treue, hat mein Herz
Ihn auserwählt, und wie er mir bekannt,
Hab' ich damit sein bestes Glück gekrönt.

Orsino.

Wenn's so ist, nehmt ihn hin, ich halt' ihn nicht,
Und seid so glücklich, als Ihr es verdient. —
Lebt wohl und nehmt ihn, aber geht auf Wegen,
Wo wir einander nie begegnen mögen.

Viola.

Glaubt's nicht, mein hoher Herr, ich weiß von nichts;
Ich hab' ihr nichts versprochen, nichts, glaubt mir;
Ich könnt' ihr nichts versprechen.

Olivia.

Ist es möglich?

So unverschämt, — nein, so verrucht zu handeln!
Bei solcher Jugend, diesen Zügen, die
So unbefangen, wahr zum Herzen reden!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Andreas *m. l. r.*
(mit verbundenem Kopfe).

Andreas

(zurückfahrend, wie er Viola erblickt).

Um Gotteswillen, jetzt ist er wieder hier! Hat der
Mensch Flügel?

Viola.

Dies, Herr, ist der Kaufbold, von dem ich Euch ge-
sagt habe, der mich ohne Grund ansah.

Andreas.

Ich Euch angefallen, oder Ihr mich, he? — Laßt mich
aufrieden! Was wollt Ihr von mir? Ist es Euch noch nicht
genug, daß Ihr mir ein Loch in den Kopf geschlagen habt?

Viola.

Wer? — Ich? — Euch?

Andreas.

Ihr fragt noch? (auf seinen Kopf deutend). Was sagt
Ihr dazu? Könnt Ihr das läugnen?

Viola.

Ich hätte Euch ein Loch in den Kopf geschlagen?
Wann?

Andreas.

Wann? — Vor einigen Minuten, als Ihr mich wie toll ansehet und mir zuriefet: »Du hast mich einen Schelm genannt, wie mir Junker Tobias gesagt hat; da hast Du die Antwort!« Und es ist nicht einmal wahr, daß ich ihn einen Schelm genannt habe.

Viola.

Das ist doch zu unverschämt, ich bin seit länger als einer halben Stunde hier, das kann Euch mein Herr bezeugen.

Orsino.

Bei meinem Wort, Cesario ist nicht von meiner Seite gekommen.

Andreas.

Nein, was zu viel ist, ist zu viel! Mir wird bange in diesem Hause; das geht nicht mit rechten Dingen zu. Wenn ich nur schon fort wäre. (Zu Olivia gewendet.) Schönes Fräulein, ich kam her, um Eure Hand zu werden, aber Alles, was ich hier hör' und sehe, — ich muß es Euch gestehen, hat mir den Muth benommen. Wähl't, wen Ihr wollt, ich geb' Euch frei für alle Zeit. Lebt wohl. — Ich will mir meine Wunde verbinden lassen.

Er geht ab.

l. 2.

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Narr (in den Kleidern Malvolio's.) Malvolio (in des Narren Kleidern). Hinterher Tobias.

Olivia.

W. W. 3.

Ha, was ist das? Ist heute Fastnachtzeit?
Malvolio als Narr, — der Narr Malvolio?

Malvolio

(vor Olivia niederknieend).

Nur Euch zu Lieb' hat der unwürd'ge Kram
Mein Haupt bedeckt; — errettet mich, Olivia!

Olivia.

Von wem erretten? — Sagt, was ist gesch'h'n?

Malvolio

(im Tone tiefen Schmerzes).

Sie neiden Eure Liebe mir und haben
Mich eingekerkert.

Olivia.

Was soll das bedeuten?

Narr.

Stellt Euch nur vor, daß er der Meinung ist,
Ihr seiet in ihn verliebt!

Malvolio (zu Olivia).

Ihr könnt's nicht läugnen.

(Den Brief ihr gebend.)

Dies hier ist Eure Hand und hier steht deutlich.

Olivia

(den Brief nehmend und lesend).

Dies ist nicht meine Hand — steht auf, Malvolio.

(Es geschieht.)

Obſchon, — ich muß geſtehn, — gut nachgemacht
 Doch ohne Zweifel iſt's Marien's Hand, —
 Und nun beſinn' ich mich. — Sprecht, Herr Tobias,
 Was wißt Ihr von der Sache? unbezweifelt
 Habt wieder Ihr dabei die Hand im Spiel.

Tobias.

Ihr habt's errathen! — Seht, das freu't mich doch,
 Daß Ihr mich kennt. Wir haben's ausgedacht,
 Marie und ich, — ſie eigentlich zuerſt, —
 Ich will mich nicht mit fremden Federn ſchmücken.
 Es ſollt' zur Strafe an dem Burschen ſein,
 Für ſeinen Troß und ungeſchliff'nes Weſen.

Malvolio

(zu Olivia wie wüthend).

Ich bit' Euch, rächt mich! — Es iſt unerhört!

Olivia.

Komm' nur zur Ruh', es ſoll Dein Recht Dir werden.

Tobias.

Er hat ſein Recht ſchon, er wird ausgelacht.

Der Narr

(hinter Malvollio, mit der Stimme als Doktor).

Ha, ſeid Ihr hier? Ich will Euch ſchröpfen laſſen.

Malvollio

(erſchrocken zum Fräulein flüchtend).

Um's Himmelswillen! — Iſt der auch da!

(Er ſieht um und erblickt den Narren).

Was?

Ihr ſeid's?

Narr.

Ja, lieber Herr, ich bin der Doktor.
 Der glücklich von der Narrheit Euch kurirt.

Malvolio

(immer wüthender).

Ich —! Doch — glaubt mir, Ihr sollt es mir entgelten!
(Er läuft fort. Alle lachen.) *L. 7.*

Narr

(hinter ihm her, ihn aufhaltend).

Halt! Halt! — Ihr kommt mir nicht vom Flecke!

Malvolio.

Laß mich los, Kerl! Was willst Du von mir?

Narr.

Meine Wette, Herr! meine Wette; meine armen
zehn Dukaten; ich will sie zu diesen da legen.

(Er klingelt mit dem Beutel.)

Malvolio (wie außer sich).

Mein, das ist zuviel! zu viel! — Hol' Euch Alle der
Teufel!

(Läuft ab, der Narr ihm nach und kommt später wieder zurück.)

Tobias.

Ha, nehmt mich mit! Ich laß den Kerl nicht los, wie
der Jäger das Wild. Er ist angeschossen; nieder mit ihm!

(Läuft nach.) *L. 1.*

Siebenter Auftritt.

Orsino. Olivia. Viola. Maria

(kommt athemlos von der rechten Seite).

Maria *M. 2*

(staunt Viola eine Weile an, dann geht sie auf sie zu und
nimmt sie am Arm).

Verzeiht, doch — seid Ihr's wirklich?

Viola.

Wer?

Marie.

Ja, wer!

Das ist es eben, was mich so verwirrt.
Ihr seht mich fast von Sinnen, junger Herr;
Denn hätt' ich, was ich sah, nicht selbst erlebt,
So glaubt' ich meinem Vater nicht. Bei Gott,
Mich schaudert's, denk' ich d'ran.

Olivia.

Komm' doch zu Dir!

Was ist mit Dir gesch'eh'n?

Maria.

Als ich vorhin

Von diesem Herren

(Auf Viola deutend.)

Abschied faum genommen,

Der — merkt es wohl, zur rechten Seite fertigging,

Tritt von der linken, — augenblicklich fast, —

In ~~andern~~ Kleidern, wieder mir entgegen

Dasselbe Antlig. Nase, Mund und Aug'

Dieselben, und derselbe Wuchs dabei,

Dieselbe Haltung, Ein's, und dennoch Zwei.

Ich faßte mich und sprach das Wesen an,

Und in demselben Ton, der Eurer ist,

Erhalt' ich Antwort.

Orsino.

Jetzt wird Alles klar.

Maria.

Ich sag' ihm: »Lieber Herr, vergebt mir, doch

Ich muß Euch fragen — und nicht etwa nur

Aus bloßer Neugier, — nein, — Ihr werdet seh'n: —
Habt oder hattet Ihr nie einen Bruder?

Viola.

Und was erwiedert' er? Um's Himmelswillen,
Was sagt' er Dir?

Maria.

»Niemals, mein schönes Kind! «

Ihr seht, er war auch artig, so wie Ihr; —
»Nur eine Schwester hatt' ich, doch sie ist
Von blinden Wellen auf der See verschlungen.«
Da sagt ich ihm von Eurer Ähnlichkeit;
Er aber sprach: »Wär' jener Mann ein Weib,
Ich ließ auf seine Wange Thränen fallen
Und rief laut: Viola! sei willkommen!«

Viola.

Viola?! — Nennt' er Euch nicht seinen Namen?

Maria.

Von Metelin; Sebastian war sein Vater.

Viola (wie außer sich).

Es ist mein Bruder! — mein geliebter Bruder!
Er lebt! — Er lebt! — O Himmelsfeligkeit!
Er lebt und all' mein Leiden wird zur Lust!
Vergebt, mein Fürst, — und Ihr —

(Zu Olivia.) Allein, mein Herz

Ist Schmerzen nur gewohnt und keine Freude.

(Zu Maria.)

Wo ist er? — Sprich, wo liehest Du den Bruder?

Maria.

Im Garten weist er noch, das ist gewiß.
Als ich noch einmal rückgeblickt nach ihm,

Stand er am Weiher und wie träumend schaute
Er in die Flut.

Viola.

Ich eile ihm entgegen,
Denn nicht gebiet' ich dieses Herzens Schlägen,
Die stürmisch mich in seine Arme zieh'n.

(Schnell mit Marien nach der ~~weg~~ Seite ab.)

Der Narr.

Ich gehe links; er soll uns nicht entzieh'n.
Ein solcher Doppelmann bringt doch einmal
Veränd'rung in des Alltagslebens Qual.

(Geht ~~links~~ ab.)

links

Achter Auftritt.

Orsino. Olivia. Das Gefolge.

Orsino.

Die Räthsel sind gelöst.

Olivia (vermundert).

Gelöst? — Und wie?

Noch ist mir Alles, was ich sehe, Traum.

Orsino.

Die Aehnlichkeit wird klar, — sie sind Geschwister.

Olivia.

Geschwister, sagt Ihr? — Jener Doppelmann
Erklärte doch, er habe keinen Bruder.

Orsino.

Und er sprach wahr, — in seine Arme fliegt
Ein gütlich Weib.

Olivia

(verwundert).

Cesario ein — Weib?

Orsino.

Wie ich Euch sage. Ich erkannte sie.
 Zuerst hab' ich in Padua sie geseh'n
 Und wie ein Stern erschien sie leuchtend mir
 Am oft umwölkten Himmel meines Glück's.
 Da ging in Euch der Sonne Glanz mir auf,
 Und wie bei'm Sonnenlicht der Stern erbleicht,
 Erbleichte mir Viola's Stern — durch Euch,
 Wis Ihr, aus Leidenschaft für einen Bruder,
 Der Schwester Euch vermählen wolltet, — weil
 Sie ihrem Bruder ähnlich sieht.

Olivia

(verschämt).

Orsino!

Orsino.

Nehmt dieß auf Rechnung Eurer Grausamkeit.

Olivia

(nach einer kleinen Pause).

Mein Fürst, beliebt's Euch, wie die Sachen steh'n,
 Statt Gattin mich als Schwester anzuseh'n,
 So soll Ein Tag zwei frohe Paare krönen.

Orsino.

Wie wißt Ihr doch so reizend zu versöhnen!

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Narr (von der linken Seite, darauf von der rechten Seite Maria und Viola, gleich nachher Sebastian, der von der linken auftritt).

Der Narr

(in die Scene rechts rufend).

Hierher! Hierher!

(Maria und Viola treten heraus.)

Der Narr (rückwärts deutend).

Da kommt der Doppelmann.

Viola und Sebastian

(Starren sich eine Weile an, dann fliegen sie einander in die Arme.)

Viola.

Mein Bruder! Bist Du's wirklich? — Ja, Du bist's,
Du bist's, — Du bist's! — O, laß Dein liebes Haupt
Am Herzen ruh'n, das Dich so lang' entbehrte.

(Sie drückt ihn fest an die Brust. Orsino und Olivia treten theilnehmend hinzu.)

Maria

(nach einer kleinen Pause zum Narrn).

Nun, Vursch, was sagst Du zu dem tollen Spiel?

Narr.

Daß mir's gefällt. — Ein Jeder ist am Ziel.
Es macht Euch froh ein heißer Tageslauf,
Weil Lieb' und Zufall glücklich durchgedrungen;
Denn heiter löst die Liebe wieder auf,
Was zum Gewirr' der Zufall ernst verschlungen.

Der Vorhang fällt.

Or. Viol. Seb. Ors. Ol. A. A.